



Die neuesten  
**Schallplatten**  
finden  
Sie  
an  
unserer

**Schallplattenbar**

## Stereo-Anlagen



Fachmännliche  
Beratung

Unverbindliche  
Vorführung

Spez. Stereo-  
Kundendienst

Das Fachgeschäft Ihres Vertrauens

RADIO FERNSEHEN

 **Schnitger**

Schwelm, Bahnhofstraße 13, Telefon 25 29





## Fester Boden

50 Meter hoch in der Luft hängt dieser Einzelkämpfer. Unter ihm ist erima nichts, dann harte Steine und Geröll einmal zu fester Boden, wenn man hinunterfällt, Er wird nicht fallen.

Er weiß, daß dieses Seil kein weidener Fadens ist. Mit jedem Griff begrüßt er mehr; Trotz seiner körperlichen Gewandtheit und viel Training, knurrt es auf seine Kameraden an. Denn sie haben die Seile fest verankert, und sie sichern ihn.

Dieser Soldat und seine Kameraden wissen, daß es keine Leistung ohne Gegenleistung gibt. Und die persönliche Freiheit, die im Dienst an der Gemeinschaft voraussetzt,

Einzelkämpfer sind eben keine Einzelgänger. Sie setzen sich hart ein und verdienen sich damit Vorteile, die unsere Gemeinschaft bietet.

Das ist der Boden der Tapferen. Für den Mann am Seil — für uns alle. Wer das erkannt hat, bekommt festen Boden unter seine Füße.

So wie Männer hat die BUNDESWEHR



Sie möchten über die Ausbildung der Offiziere  Unteroffiziere  Leutnant  Leutnant  Marine  Sanitätsdienst  Wehrtechnik (Heimatabteilung)  Bundeswehr allgemein  (Gewöhnlich bitte Ankreuzen) 163/99/23 5774

Name: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_ Geburtsdatum: \_\_\_\_\_

Ort: ( ) \_\_\_\_\_ Straße: \_\_\_\_\_

Klasse: \_\_\_\_\_ Beruf: \_\_\_\_\_

Schulbildung: Mittler  Gewerbe  Mittlere Reife  Fachschule   
 Volkshochschule  Echte Bundeswehrstellen, auf Postkarte kleben und senden  
 an Bundeswehramt, 5200 Bonn 7, Postfach 7120.

# 250 Jahre im Dienste der Gesundheit



Heimatkunde-Schweil.m.de



BÜCHERSTUBE

## Eberhard Kamp

Schwelm

Hauptstraße 47 · Telefon 2689

**Pelzkauf**  
**ist Vertrauenssache —**

Wir haben immer  
eine große Auswahl edler Pelze  
vorrätig.

**darum**

Reparaturen und Umarbeitungen  
in eigener Werkstatt.

**Pelze nur vom Kürschner**



# PELZE HUGENDICK

Schwelm

Hauptstraße 78 — Ruf 2557

Uhren Schmuck  
Bestecke Trauringe  
Moderne Reparaturwerkstatt

Uhrmachermeister

## Rudolf Schunk

Schwelm Hauptstraße 65 u. 83

XX  
Juwelen  
Inbegriff  
des  
Kostbaren

Birkenstock  
besorgt  
Bücher

## Buchhandlung Birkenstock

Schwelm Hauptstraße

Fachgeschäft  
für  
Heimtextilien



Schwelm

Hauptstraße 113

Ruf 2574

Uhren- und Schmuckkauf  
ist Vertrauenssache



## UHREN DANZ OHG

WMF-Erzeugnisse Schwelm Hauptstraße 90 Telefon 3619  
DUGENA-UHREN W.-Langerfeld Am Markt Telefon 66 4070

Wie ein Blick auf das Impressum zeigt, ist unsere Redaktion für omnibus-Verhältnisse geradezu riesig geworden. Mit Ende dieses Jahres werden die beiden „altgedienten“ Chefs, H. D. Westhoff (O.J.s) und Tiff Battler (O.I.m) aus der Redaktion ausscheiden und sich schöneren Hobbys - geistiger Vorbereitung auf das Abitur - widmen.

Wegen des außergewöhnlich schwierigen Anzeigengeschäfts erscheint diese Ausgabe mit gut vier Wochen Verspätung, ist aus gleichem Grunde mit großer Hast zusammengestellt worden. Die Redaktion lehnt jede Verantwortung für die Rechtschreibung in dieser Ausgabe ab. Ähnlichkeiten der letztgenannten mit der offiziellen des Duden sind rein zufällig.

Nicht nur in der SMV-Arbeit, sondern auch im Artikelfingang des omnibus machte sich im vergangenen Jahr eine erfreuliche Belebung bemerkbar. Allen Schreibern ein herzliches Dankeschön! Artikel, die nicht in diesem Heft abgedruckt sind, haben nicht im Papierkorb ein kühles Grab gefunden, sondern werden für kommende Ausgaben verwahrt. Dies gilt besonders für zwei Leserbriefe zu Nr. 57, die wir aus technischen Gründen nicht in dieser Ausgabe veröffentlichen können.

Allen Lesern wünschen wir (falls diese Ausgabe doch noch vor Weihnachten erscheint) ein friedliches Christfest und ein gutes neues Jahr.

Die Redaktion

Hausmitteilung . . . . .	6
Kennen Sie die Südstraße? . . . .	8
Bücher . . . . .	12
Platten . . . . .	12
Schule . . . . .	13
Schmalz aus Küche und Bad . . . .	14
Schöne Erfolge — Bannerkampf 1967	15

## JUGEND UND POLITIK . . . 17

### omnibus minoribus

Arme Taube . . . . .	34
. . . drei . . . . .	34
Der Badeofen . . . . .	35
Oszillo und Elektrolyse . . . . .	36
Noch einmal: Scherzfragen . . . .	37
Judo . . . . .	40
Coltrane — Soultrane . . . . .	42
NSU Prinz 1000 TTS . . . . .	44

### omnibus humoribus . . . . . 45

omnibus  
Schülerzeitung des Märkischen Gymnasiums,  
643 Schwelm, Präsidentenstraße 1

Schriftleitung: H. D. Westhoff Ols  
Olaf Altemeler Uls  
K. P. Thiel Ollm  
Marlin Steinberg Ulm

Geschäftsführung: Tiff Battler Oim  
Hans Meinke Oim  
K. H. Keuten Ulm

Beratender Lehrer: Str. Jody  
Postcheckkonto: Sanderkonto  
OSTR. H. Schule  
Dachmund 1597 79

Die Artikel geben lediglich die Meinung der Verfasser wieder.  
omnibus ist Mitglied der Landesjugendpresse NRW.

Wir danken allen inserierenden Firmen und bitten um freundliche Beachtung der Anzeigen.  
Druck: Stöltner & Söhne, Schwelm

Schülerzeitung  
des Märkischen  
Gymnasiums  
Schwelm  
Präsidentenstr. 1

omnibus

58

16. Jahrgang  
Dezember 1967

Heimatkunde-Schwelm.de



# Kennen

# Sie

# die

# Südstraße?

- Schule ohne jedes Aufsehen aufgelöst
- Knapp 200 Schülerinnen verschwunden
- „Südstraße“ Opfer des Bildungsnotstandes?

Wahrscheinlich erinnert sich der eine oder andere ältere omnibus-Leser noch, daß der Untertitel dieser Zeitschrift vor Jahren nach „Stimme der Schwelmer Oberschulen“, lautete. Der Plural bei „Oberschulen“ bezog sich auf die Tatsache, daß diese Zeitschrift für das Märkische Gymnasium und für eine zweite weiterführende Schule, die Schwelmer „Frauenoberschule“, erschien.

Es ist wohl eine einmalige Erscheinung, daß eine sechsklassige Schule mit ca. 200 Schülerinnen völlig verschwindet, aber bei genauer Betrachtung läßt das Rätsel „Frauenoberschule“ keine andere Lösung zu:

Sicher ist, so haben Recherchere des omnibus festgestellt, daß die „Frauenoberschule“ 1959 noch bestand, wenn auch zu diesem Zeitpunkt bereits als „Mädchenzweig des Märkischen Gymnasiums“. In den folgenden Jahren finden sich in der Schwelmer Tagespresse Hinweise darauf, daß ein Projekt bestand, diese „Filiale“, die lt. Angabe des Schwelmer Schulfamtes in einem alten Schulgebäude in der Südstraße (genauer gesagt: gegenüber dem Ev. Gemeindehaus) untergebracht war, durch einen Anbau mit dem Stammgymnasium zu verbinden.

Nun wurde tatsächlich im Frühjahr 1967 ein Anbau zum Märkischen Gymnasium eingeweiht. Gleichzeitig wurde oben genanntes Schulgebäude in der Südstraße vom „Mädchenzweig“ geräumt, was die Vermutung nahelegte, daß diese Klassen tatsächlich in den Anbau des Gymnasiums umgezogen waren.

Diese Annahme erwies sich als irrig. Wäre dies der Fall gewesen, hätte die Schulleitung zweifelsohne nicht gezögert, die Mädchenklassen in die übrige Schulgemeinschaft einzuordnen. Welchen Sinn hätte es für die Schwelmer Stadtväter gehabt, einen kostspieligen Neubau zu finanzieren, wenn dessen einziger Vorteil darin bestand, eben neuer zu sein als das alte Gebäude (wobei das Treppenhaus zudem fast ebenso eng wie das alte Gebäude ist)? Obige These wird erhärtet durch die Aussagen der Schülerschaft des Gymnasiums, die bestätigten, daß sie nach der Einweihung des Anbaues keine der Mädchenklassen der ehemaligen „Südstraße“, die früher zum Fachunterricht in das Gymnasium kamen, gesehen habe. Einem Informanten des omnibus berichtete ein Fahrschüler aus Wuppertal, daß er gelegentlich Mädchen an der Haltestelle sehe. Dieser Spur wurde sofort nachgegangen, es stellte sich jedoch heraus, daß es sich teils um Schülerinnen aus gemischten Klassen handelte, teils um solche der Realschule, die, sei es der Gesundheit wegen, sei es, um sich die Wartezeit zu verkürzen, den Weg bis zur Haltestelle Pothoffstraße zu Fuß zurückgelegt hatten, um von dort nach Langenfeld zu fahren.

Ergebnislos verlief auch eine Befragung des Lehrkörpers des Gymnasiums. Selbst Damen und Herren des Lehrerkollegiums die nachweislich noch vor wenigen Monaten Klassen der „Südstraße“ unterrichtet hatten, wußten nichts über den Verbleib der fraglichen Klassen zu berichten. Die niederschmetterndste Antwort erhielt ein Informant des omnibus, dem ein Studienrat auf die Frage nach dem Verbleib des „Mädchenzweiges“ kurz antwortete: „Wie? Ich dachte, das sei bis vor einem Jahr ein Jugendgymnasium gewesen!“

Auf Grund dessen stellten wir die Recherchenarbeit sofort ein, da sich keiner der Redakteure etwas davon versprach, einem Phantom nachzujagen, als was sich die „Mädchenklassen“ herauszukristallisieren begannen.

Es kann hiermit definitiv erklärt werden: Der „Mädchenzweig des Märkischen Gymnasiums“ existiert nicht mehr. Mit der Einweihung des Anbaues des Gymnasiums hat er sich auf eine unbekanntere, noch zu klärende Weise aufgelöst. Jede Behauptung, daß er noch bestünde oder etwa in unserer Schule existiere, entbehrt jeder Grundlage und kann bedenkenlos als Zweckklüge abgetan werden. Zwei Schüler der Mittelstufe, die behaupteten, sieben Klassen des „Mädchenzweiges“ seien im Ostteil des Atriumbaus untergebracht, konnten im Rahmen eines Kreuzverhörs der Redaktion des omnibus (die ob des Sensationscharakters der Aussage der Schüler zu einer Sondersitzung von neun Stunden Dauer zusammengetreten war) als Windbeutel und Lügner entlarvt werden. Bei der Frage, ob sie schon einmal eine der fraglichen Klassen des „Mädchenzweiges“ gesehen hätten, verwickelten sie sich gegenseitig in Widersprüche und gestanden später sehr kleinlaut, daß sie gehofft hätten, im Zusammenhang mit einer Sensationsmeldung in die Zeitung zu kommen.

Ein ständiger Stab des omnibus arbeitet fleißig an einem Bericht, der aufzeigen soll, wie es möglich war, daß zweihundert Mädchen verschwinden konnten, ohne das geringste Aufsehen in der Schwelmer Öffentlichkeit zu erregen. Nachfragen bei den Gymnasien der näheren Umgebung (Gavelsberg, Ennepetal, Hattingen, Wetter, Wuppertal) verliefen ergebnislos. Immer mehr drängt sich die Vorstellung auf, daß es sich um einen Schachzug des Kultusministeriums handelt, um der Schulraumnot Einhalt zu gebieten. Es scheint, daß nur einem Land, wie Nordrhein-Westfalen, in dem so eklatant der „Bildungsnotstand“ wütet, zweihundert potentielle Abiturientinnen ohne das geringste Aufsehen verschwinden können.

H. D. Westhoff Qts



NACH REDAKTIONSSCHLUSS: Auch das Ricarda-Huch-Gymnasium in Hagen gibt an, nichts über den Verbleib des „Mädchenzweiges“ zu wissen. Die Redaktion



SEIT 1886

## PRODUKTIONS-PROGRAMM

Eisene Fässer aller Art und Größe

Großbehälter für die Mineralöl-, Nahrungsmittel-, Getränke- und chemische Industrie in Stahl, emailliert, mit Kunststoffverkleidung sowie glasfaserverstärktem Kunststoff

Großtankanlagen - Umschlaglager für Kraftstoffe u. Heizöl - Flugfeld-Tankanlagen - Zapfsäulen für Benzin, Diesel- und Heizöl - Gal-Kabinette und Geldsenschaustränke

Lagerbehälter bis 100 000 l Inhalt - Doppelwandige Behälter mit Überfüll-Sicherung und Kontrollgerät

Tankwagenaufbauten für flüssige und staubförmige Güter - Flugfeldtankwagen - Autsetztanks

Ölf Feuerungsanlagen - Batterietanks und Spezialbehälter für Heizöllagerung - Apparate und Behälter für die chemische und artverwandte Industrie

Benzin-, Öl- und Wasser-Kanister 20 l Inhalt Leichtbaurohre aus gewickeltem Bandstahl für Betonbau, Bewehrung und Belüftung

Getränkeautomaten für Heiß- und Kaltgetränke Milchautomaten

Jugendliche erhalten in unserem vielseitigen Unternehmen, im Büro und Betrieb immer eine gute Ausbildung

SCHWELMER EISENWERK MULLER & CO. GMBH

583 SCHWELM - Telefon 491 - Telex 88 512 952

Farbfernsehen



Stereophonie



Fernsehen



Rundfunk



Phono



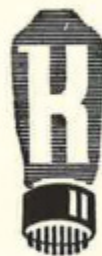
Magnetophon



Schallplatte



Antennenbau



RADIO-FERNSEHEN

# Ralthoff

SCHWELM-BAHNHOFSTR.4

STADTMITTE TEL. 3339

Anerkannter High-Fidelity Fachhändler



Mitglied des dhfi

Heimatkunde-Schwelm.de



### Für Ihre Reise:

ausländische Zahlungsmittel und Reiseschecks

Städtische Sparkasse zu Schwelm



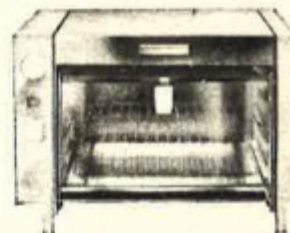
Piz Palù 66

Wer den überragenden Komfort des Schnallen-Verschlusses haben will und einen leichteren, weichen Skischuh bevorzugt



SCHMIDT & CO. K.-G.  
Schwelm-Möllenkotten

Herstellung von Möbelbeschlägen und des vielfach bewährten elektrischen:



und SCHMIDT-Mixers





## Bücher

### Mark Twain: MARK TWAIN BUMMELT DURCH EUROPA (div 421, DM 5.80)

Mark Twains Reisebericht ist nicht nur sehr amüsant sondern auch sehr informativ, besonders bei der Schilderung aller harten deutscher Studentenbräuche: Wer aufschrie, bloß weil ihm bei der Mensur die Nase abgehakt wurde, mußte seine Korporation wegen Feigheit verlassen. Dagegen imponierte Twain die Trinkfestigkeit der Scholaren. Zum Wiedern: Essay „Über die deutsche Sprache“.

### John Arden: 2 DRAMEN (rororo theater 935, DM 2.20)

Arden bringt Horrorszene aus der Vergangenheit in einer modernen Dialekt-sprache recht eigenwillig auf die Bühne. „Armstrong sagt der Welt Lebwohl“ spielt im Mittelalter: Ein Humanist muß, um sich gegenüber einem Raubritter behaupten zu können, Verrat und Brutalität gebrauchen. Im „Tanz des Sergoanten Musgrava“ zeigt Musgrave Kriegstreibern u. Phrasendreschern die Grausamkeit des Krieges, indem er sie erschießen läßt.

### Hans Mayer: BRECHT UND DIE TRADITION (div sr 45 DM 2.80)

Mayers dünnes Bändchen wiegt mehrere Festmeter Sekundärliteratur über Brecht auf. Der bekannte Literaturprofessor erläutert in unmißverständlichen Formulierungen Brechts anti-aristotelische Dramaturgie und analysiert sein Werk, von seiner Bürgerschreckepoche bis zu den Jahren, in denen er den Begriff „Episches Theater“ durch „dialektisches Theater“ ersetzen wollte.

### Harold Pinter: 5 DRAMEN (rororo theater 899, DM 2.20)

Der bekannteste englische Vertreter des absurden Theaters erzielt seine Effekte durch die Wiedergabe von unzusammenhängenden, unlogischen und grammatikalisch falschen Banalitäten. Esslin schreibt über Pinter: „In einer absurden Welt genügt die gewissenhafte Beschreibung des realen, um den Eindruck extavaganter Irrationalität zu erwecken.“

## Platten

### THE BEE GEES' FIRST (polydor Mono/Stereo DM 18.—)

Ohne Zweifel eine der besten Beat-L.P.s des Jahres und die erste „große Scheibe“ der letzten Schützlinge Brian Epsteins. Sie enthält 14 selbstkomponierte Songs, die ihrem englischen „Massachusetts“-Riesenhit qualitativ ebenbürtig, wenn nicht teilweise weit überlegen sind. Besonders originell: „Turn Of The Century“, als Eingangsnummer mit Fugen-Vorspiel: „Every Christian Lion Hearted Man Will Tell You“ im Stil Gregorianischer Choräle, „Holyday“, ein kühl-romantischer Song mit großartiger Orchesterbegleitung

### WINDS OF CHANGE Eric Burdon & The Animals (MGM Stereo DM 18.—)

Bereits auf der Plattenhülle kann sich Oberhippy Eric Burdon die Feststellung, daß er die gesamte Menschheit liebt, nicht verkneifen. Beste Nummer ist zweifellos sein Hit „San Franciscan Nights“, ansonsten mehr für Liebhaber der Animal-Avantgarde zu empfehlen. In gewohnter Hochform ist Eric Burdon als Vokalist, der instrumentale Teil der Platte fällt gegen diese Höchstleistung verständlicherweise ab.

### SMILEY SMILE The Beachboys (Capitol Improved Stereo DM 18.—)

Wie schon ihr Vorgänger „Pet Sounds“ besticht diese Platte durch brillantes technisches Arrangement. Einige Teile verlieren sich aber im bekannten Beach-boy-Gedudel a la Swingle Singers. Dazu bringt die Platte mit 11 Nummern (darunter die beiden alten Hite „Good Vibrations“ und „Heroes and Villains“) nur eine Lautzeit von knapp 25 Minuten. (Zum Vergleich: Bob Dylan's Greatest Hits: 47 Minuten) Man fragt sich, ob es sich lohnt, für einige wenige erstklassige Nummern wie „Gettin' Hungry“ oder „Vegetables“ (mit Kaugeräuschen!) fast zwanzig Mark auszugeben.

### SOUTH OF THE BORDER Herb Alpert & The Tijuana Brass (A M Records Stereo DM 18.—)

Die neueste Langspielplatte des US/Mexikanischen Blechblaskönigs. Wie immer erstklassige Tanzmusik mit Alpert-Pfiff; auf Tijuana-Stil gequältes „Hello Dolly“, „Up Cherry Street“ und „Girl From Ipanema“. Empfehlenswert für jeden, der gern tanzt und zuhört. hf

Heimatkunde-SchweIm.de

### 15. 9. Schulsprecherwahl „Kabinett“ der SMV des Märkischen Gymnasiums:

Schulsprecher: Wolfgang Peters  
Stellvertretender Schulsprecher:  
Achim Bünger  
Protokollant: Martin Steinberg  
Kassierer: Wolfgang Schopp  
Film-Referent: Erhard Meler-Böke  
Sportreferent: Günther Gerkau  
Beauftragter für Tanzees etc.:  
Jürgen Pabler

### 23./24.9. Schülerratstagung in Plettenberg SMV-Jahresprogramm in den Verfü- gungstunden bekanntgegeben)

SMV-Verfassungsänderungen: Alle Pa-  
ten werden demokratisch von Ihrer  
Klasse für die Unterstufenklasse ge-  
wählt und haben nur Stimmrecht in  
Fragen, die (auch) die Unterstufe an-  
gehen. Außerdem wird der Schul-  
sprecher immer kurz nach (früher vor)  
den Sommerferien gewählt.

### 30. 9. Tanztee mit den Rocking Thunderbirds: Ein „Routinetanztee“, für den die O l m 1966/67 wegen der „Reifenaffäre“ Hausverbot erhält.

### 5. 10. Film: Eine Stadt geht durch die Hölle

### 23. 10. Schülerratstagung

### 10. 10. „Lieder aus Küche und Bad“ (siehe Seite 14)

### 11. 11. Bezirksitzung der Schulsprecher in Geyersberg

### 18. 11. Tanztee mit den „Dragsters“: Der letzte Tanztee im „Pausenhallen- schlauch“-Hurra! Trotz gewohnt un- gemütlicher Umgebung ein Erfolg.

### Nächster Tanztee im SMV-Keller im neuen Jahr (mit Diskothek)!

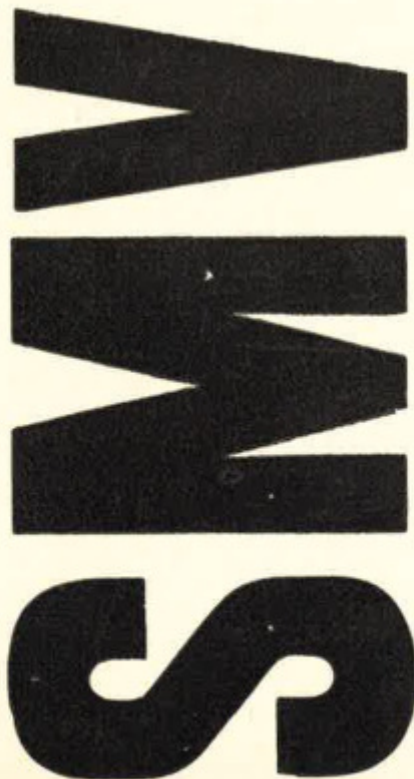
### 1. 12. Schülerratstagung

### 9./10. 12. Klassensprechertagung der Unterstufe in Plettenberg

### November/Dezember „Parkettaktion“ der SMV:

Schüler der Mittel- und Oberstufe  
transportierten an mehreren Nach-  
mittagen die ehemaligen Parkett-  
hölzer der kleinen Turnhalle zurück in  
die Schule und säuberten sie von  
Klebmasseresten auf der Rückseite.  
Die Mitarbeit war überraschend groß.  
Diesen Schülern, die freiwillig ihre  
Freizeit der Schulgemeinschaft zur Ver-  
fügung stellten - die Parkethölzer  
sind für den SMV-Keller bestimmt - sei  
hiermit im Namen aller Schüler herz-  
lich gedankt, ebenso wie allen offiziel-  
len und inoffiziellen Mitarbeitern  
der SMV und des omnibus, die unsere  
Schule zu einer der „SMV-intensivsten“  
des Bezirkes gemacht hat.

### 19. 12. Schulsprecherlandesversammlung in Dertmund





# SCHMALZ

aus Küche und Bad



Schmalz mit Brille und Bart: Raimund Bernhard und Peter Borjans

Das größte schuleigene Gaudl seit der Aufführung von Molières „Eingebildetem Kranken“ durch eine aktive Unterprima boten im November die Küchensänger Raimund Bernhard und Peter Borjans. Jedem, der nicht zu den knapp 400 Zuhörern gehört hat, kann versichert werden, daß er etwas verpaßt hat.

Obwohl das Programm eigentlich nur aus einigen „echten“, historischen Küchenfludern und vielen alten und neuen Schnulzen bestand, barst das Publikum manchmal buchstäblich vor Lachen. Vielleicht ist dieser Lacherfolg auf ein gewisses „Zwei Seelen streiten sich in meiner Brust“-Gefühl des Sängers und Showtalents Peter („Camilla“) Borjans zurückzuführen: Liebt er die Schnulze heißen Herzens, macht es ihm doch nichts aus, sie brillant zu parodieren. Das Publikum empfindet diesen „Konflikt“ nach und lacht sich tot.

Was imponierte, war auch die Sicherheit, mit der sie die Zuschauer ansprachen. Es gehört mehr als nur Mut dazu, zwei Zugaben zu präsentieren, deren Text man nicht kennt, es gehört ausgesprochenes Talent dazu, diesen Mangel zum viel-

beklatschten Gag zu machen, indem man statt des unbekanntes Textes die Tatsache, daß man nicht mehr weiterweiß, singend verkündet.

Viel zu sehr im Schatten des blitzenden Witzboldes Peter Borjans stand sein musikalischer Begleiter und Mitsänger Raimund Bernhard. Dieser bestach durch hervorragendes Gitarrespiel, besonders bei seiner Eigenkomposition „Wilhelm Buschs Familienbuch“. Außerdem war er Mädchen für alles, spielte zweite und dritte Stimme, Engelschor und Schlagzeuger. Nicht zuletzt bot seine blaue Anarchistenbrille mehr als nur Kontrast zu Vorsänger Borjans' schmerzhaft-geschmacklosroter Jacke.

Insgesamt gesehen boten die beiden oft schallplattenreife Formen einer verhältnismäßig ungewöhnlichen Art von Kleinkunst, die nicht so ganz weiß, ob sie interpretiert oder parodiert, die aber gerade deswegen ankommt, besonders auch, weil sich Peter Borjans nicht zuunrecht einer sozusagen „akustischen Deckungsgleichheit“ mit Freddy und Roy Black rühmen kann. Große Vorbilder für- wahr . . .

H. D. Westhoff Ols

## Schöne Erfolge, Bannerkampf in Dortmund

Nach ein wenig schleppender Vorber-  
eitung und ungewöhnlich schwachem  
Interesse der Schüler an dieser ältesten  
und größten Gemeinschaftsveranstal-  
tung der Jungengymnasien in Deutsch-  
land konnten wir dennoch am frühen  
Morgen des 25. 7. mit zehn Welt-  
kämpfern und zwei „Schlachtenbumm-  
lern“ die Fahrt nach Dortmund antreten,  
um zusammen mit 1651 Schülern von 116  
Gymnasien unseres Landes um Mann-  
schafts- und Einzelsiege zu kämpfen.  
Zur Mannschaft gehörten Lothar Beer,  
Fritz Buschhaus, Bernd Eckardt, Gerd  
Fischer, Falk-Rainer Knüppel, Lothar  
Ofermann und Axel Siebert. Diese Jun-  
gen hatten sich auch bei den Vorberei-  
tungen in der Halle und auf dem Platz  
regelmäßig und eifrig beteiligt. Trotz-

dem wäre unser Start fast verfehlt wor-  
den, hätten sich nicht am Tage vor der  
Veranstaltung Peter Borjans, Rainer  
Denzel und Edgar Schöfer freundlicher-  
weise bereiterklärt, die Plätze von Jun-  
gen einzunehmen, die aus Desinteresse  
oder Unaufmerksamkeit auf eine Teil-  
nahme verzichtet hatten.  
Wenn es dieser Mannschaft dennoch ge-  
lang, mit einer Durchschnittspunktzahl  
von 386,33 Punkten den 42. Platz zu be-  
legen, so darf dies wohl als ein Erfolg  
gewertet werden, besonders, wenn man  
die nach bis vor wenigen Monaten an-  
dauernde Turnhallenmisere an unserer  
Schule berücksichtigt.  
Peter Borjans wurde als Ersatzmann  
nicht mitgewartet. Die Punktzahl ergibt  
sich folgendermaßen:

	100 m	Weit	Kugel	Boden	Barren	Ges. Pkt.	
Knüppel	98	99	76	96	88	457	(1)
Denzel	80	84	73	93	91	421	(2)
Beer	82	78	62	84	93	399	(3)
Fischer	86	84	61	88	73	392	(4)
Buschhaus	106	86	86	47	57	382	(5)
Siebert	86	72	57	82	73	370	(6)
Ofermann	76	60	48	85	89	358	(7)
Schöfer	90	57	60	65	78	350	(8)
Eckardt	58	64	41	91	94	348	(9)

Besondere Erwähnung verdienen natür-  
lich die ausgezeichneten 457 Punkte  
von „Faki“ Knüppel, der hierdurch sei-  
nen Ruf als bester und vielseitigster  
Sportler der Schule Überzeugend be-  
stätigte und - soweit mir bekannt - auf  
die höchste Punktzahl kam, die je von  
einem Schüler unserer Schule erreicht  
wurde. Doch die Heraushebung eines  
Jungen sollte nicht die gute Leistung der  
gesamten Mannschaft schmälern, in der  
alle Jungen mit großem Einsatz für sich  
und die Ehre der Schule gekämpft  
haben.

Erstmals für unsere Schule bleibt die er-  
freuliche Tatsache zu melden, daß ein  
Schüler im Einzelwettbewerb Banner-  
kampfsieger wurde. Fritz Buschhaus kam  
nach seiner guten 100-m-Leistung im Fünf-  
kampf in die Entscheidung. Er siegte in  
11,5 sec., stellte einen neuen Banner-  
kampf-Rekord auf und durfte bei der  
Siegererhebung ganz oben aufs „Trepp-  
chen“, auch eine Leistung, die es an un-  
serer Schule noch nicht gegeben hat.

Bei diesem Rückblick seien auch unsere  
tüchtigen 1000 m-Läufer Wolfgang  
Schöps, Jochen Wiesbrock und Heribert  
Ingenlath nicht vergessen. Bereits am  
24. 7. erreichten sie im Dortmunder Goy-  
stadion in der 3x1000 m-Staffel gute  
8.15,4 min und belegten damit unter 31  
Mannschaften den 13. Platz. Dies ent-  
spricht einer 1000 m Einzelzeit von 2.45,1  
min. Jeder, der schon einmal diese  
Strecke gelaufen ist, weiß, was diese  
Zeit bedeutet.

Im nächsten Jahr wird es sehr schwer  
sein, Punktzahl und Platz zu behaupten.  
Alle Teilnehmer der Jüngeren Gruppe  
(jede Bannerfüßkampf-Mannschaft be-  
steht aus einer Jüngeren und einer äl-  
teren Gruppe, die zusammen gewertet  
werden) werden im nächsten Jahre bei  
den Älteren starten müssen. Die Jüngern  
Schüler (bis 16 Jahre) sind also gehal-  
ten, um einen Platz in der Bannermann-  
schaft 1968 zu streiten.

StAss Kramer

Heimatkunde-SchweIm.de



Achtung! Achtung!  
Fahren lernt man  
bei

**MÄTZ**

Neumarkt 23



**Gaststätte Jürgensmeyer**

im Mittelpunkt der Stadt

Eine reichhaltige Auswahl in Strumpfmoden, Strickmoden,  
Kindermoden



... und Schuhe kaufen wir bei

Schuhhaus

**houth**

Schweim Hauptstraße 66

Heimatkunde-Schweim.de

# Jugend und Politik

Inhalt:

## I. DEUTSCHLAND

Unbehagen . . . . .	18
Notstand durch Notstandsgesetze ?	20
Kalter Kaffee . . . . .	21
Ein garstig Lied? — Ein garstig Lied!	22

## II. JUGEND

„Man kann die Welt nicht verändern!“	
Gespräch m. Christopher & Michael	25
AUSS — USG — AMS —	
für Demokratie in der Schule ? . . .	26
Sing-Out-Narren mit Gitarren . . .	28
Herbert Marcuse —	
Anarchist oder Prophet ? . . . . .	30

## III. POLITISCHE BÜCHER



# UNBEHAGEN?

von Hans-Dieter Westhoff Ole



Rudi Dutschke, Verkörperung des „Unbehagens“

Wer die deutsche Jugend der Jahre seit 1960 für politisch „tot“ hielt, wird in den vergangenen zwölf Monaten hinreichend Gelegenheit gehabt haben, sich zu wundern. Erstaunlich ist dabei, daß sich fast aus dem Nichts eine Jugendweltanschauung gebildet hat, die mit dem politischen Grund dieser Jugendlichen nichts zu tun hat, daß es Radikale gibt, die nicht nur zum Spaß Plaketten mit der Aufschrift „I am an enemy of the state!“ oder sogar „Bonn muß brennen“ tragen. Sieht man sich die Lebensgeschichte unserer blitzenden, musterdemokratischen Bundesrepublik an, ist dieses Phänomen nicht mehr völlig unerklärlich. Dieser westliche Teil des „Deutschen Reiches“ hat weder Vergangenheit, noch sollte er bei seiner Gründung Zukunft haben. Dem Jugendlichen, der versucht, eine Position gegenüber diesem Staate einzunehmen, wird es schwer gemacht.

Die Bundesrepublik wurde als Provisorium,

spricht: Pufferstaat gegen den Bolschewismus gegründet. Daß ein dermaßen zweckgebundenes Provisorium nur durch den kalten Krieg Amerikas wichtigster Verbündeter und mächtigster Staat Europas (ohne Rußland) wurde, geschah, ohne daß es die Gründer beabsichtigten.

Tatsache ist, daß die Bundesrepublik heute eine wirtschaftliche und militärische Großmacht ist, daß deren Politiker - nur mehr mit halbem Herzen - beanspruchen, ganz Deutschland zu vertreten, daß sie Eigentümer der stärksten konventionellen Landmacht und der stärksten Luftwaffe Europas ist, ohne ihr Besitzer zu sein (letztenanntes ist die NATO). Westdeutschland hat seinen schnellen Wiederaufstieg bezahlen müssen mit der Tatsache, daß seine politische Grundlage sehr, sehr dünn ist, daß es, wie die allerjüngste Vergangenheit zeigt, nicht das innere Selbst-

verständnis vollständiger Nationalstaaten, somit keine große Krisenfestigkeit besitzt.

Schuld an diesem Zustand sind in großem Maße die USA, die, hier wie anderswo, beredtes Zeugnis von ihrer Unfähigkeit ablegten, in fremden Erdteilen ein der Geschichte und Mentalität des jeweiligen Landes angemessenes Staatswesen zu gründen.

Westdeutschlands erster Kanzler, Dr. Adenauer, war zudem nicht der Mann, der sich von solchen Überlegungen beeinflussen ließ. Zur Verwirklichung seines westlich orientierten, christlich - rhein-deutschen Staatsideals benötigte er den Parlamentarismus lediglich als Podest politischer Macht. Diese auf die Persönlichkeit eines Mannes gegründete „Kanzlerdemokratie“ konnte nur unter einer starken, jeden Widerspruch ausschließenden Persönlichkeit erfolgreich sein. Bereits unter Ludwig Erhard, der diese Eigenschaften nicht besaß, scheiterte sie. Sein Abgang wurde beschleunigt vom Ende des Traums vom Wirtschaftswunder, der 17 Jahre lang alle Sorgen und Zweifel um die BRD mit Lehnerrhöhungen, Luxusgütern und einem Schwall sozialer Leistungen erstickt hatte. Der Jugendliche, der heute das vielzitierte „Unbehagen“ der BRD gegenüber verspürt, steht am Ende einer zweifellos großen Epoche der neueren deutschen Geschichte - und in einem Vakuum.

Die Entwicklung der vergangenen 24 Monate hat gezeigt, wie wenig krisenfest das Produkt „Bundesrepublik“ ist. Ein im Vergleich zu Problemen anderer Länder lächerlich geringer Rückgang im wirtschaftlichen Wachstum stürzte eine Bundesregierung, drosselte den Konsum der Verbraucher um 20 Prozent, half der politischen Rechten in fast alle Landtage (in denen im genannten Zeitraum gewählt wurde), und ließ eine „außerparlamentarische Linke“ erstarben, die die schwerste Regierungskrise in der Geschichte Westberlins mitverursachte.

Erstaunlich ist dabei immerhin, daß die Jugend oben beschriebene Vorgänge mit kaum verhohlener Genugtuung aufnahm. Besonders gut läßt sich diese Entwicklung in westdeutschen Schülerzeitungen nachverfolgen: Brave Blättchen, deren politische Tätigkeit sich bisher in einem Bericht über die Berlinfahrt der Oberstufe oder ähnlichem erschöpft hatte, erklärten sich über Nacht mit Votcong, Ostermaschiern, Protestsängern und dem SDS solidarisch und schimpften im Chor auf „Sing Out“, bürgerliche Gesellschaft und die Bundesregierung.

Schon die Protestobjekte zeigen einen bedauerlichen Mangel an Konzeption. Bedenkt man aber, daß die BRD einem jungen, kritischen Idealisten keinen Halt bietet, der die Wahrheit über sich und seine Gesellschaft finden muß, um ein Erwachsener werden zu können, erscheint dieser Zustand weniger erstaunlich als tragisch.

Tragisch in nicht minderm Maße ist die politische Haltung der Eltern dieser Generation, eben der Menschen, die Helfer und Opfer des Nationalsozialismus waren (und vielleicht noch sind). Eine gewisse politische Lethargie ist gerade für diese Generation natürlich.

Die BRD entstand in einem Moment politischen Vakuums. Die Jugend spürt die innere Unglaubwürdigkeit dieses Staates. Die Unzulänglichkeit der politischen Realität ist zu offenbar, als daß sie ewig sein könnten.

Bedenklich stimmt, daß viele Jugendliche diesen Staat bereits innerlich abgeschrieben haben und dessen Beseitigung fordern. Es gibt auch in anderen westlichen (und östlichen) Ländern eine radikale Jugend, die jedoch zumeist für einen Fortschritt im Rahmen des bestehenden Staates eintritt.

Will die Bundesregierung, daß ihre „Staatsbürger von morgen“ ihren Staat als Objekt akzeptiert, daß einer Überlegung wert ist? Es ist anzunehmen. Hat der Staat die Möglichkeit, dies zu erreichen? - Er hat sie, aber nutzt sie nicht aus.

Vielleicht könnte eine größere Ehrlichkeit in politischen Fragen, seien diese nun Anerkennung der DDR oder die der Oder-Neiße-Linie, auch auf Kosten des taktischen Vorteils in der Außenpolitik, viel zu einem stärkeren Vertrauensverhältnis zwischen Jugend und „ihrer“ Regierung beitragen. Schwieriger dürfte es bereits sein, der jungen westdeutschen Demokratie etwas von der angelsächsisch leichten Selbstverständlichkeit zu geben, obwohl gerade die bestehende Regierung diesen Stiel populär zu machen versucht und das hoffentlich nicht nur aus Reklamegründen. Wichtig für Jugendliche ist Vertrauen, und das strahlt die Bundesrepublik und ihre Regierung nicht aus.

Die Stellung der heutigen Jugend ähnelt der von 1848. Sie hat seitdem de iure Fortschritte gemacht, de facto kaum. Möge hier die Paralleltät beider Epochen enden. Es sollte für keinen Deutschen verlockend sein, die vergangenen 120 Jahre deutscher Geschichte noch einmal zu erleben.

Heimatkunde-SchweIm.de





„Die Bundesrepublik ist in Gefahr!“ — dieser Gedanke scheint im Kopf des Bundesinnenministers Lücke herumzuspuken, oder wie sonst soll man den zähen Elter erklären, mit dem er und seine Mitarbeiter für die Notstandsgesetzgebung kämpfen und sie jedem propagieren?

Ist die Bundesrepublik wirklich in Gefahr? Tatsächlich, das ist sie, aber nicht in der, die fortwährend anvisiert wird, nämlich von Russentoufeln angegriffen und überwältigt zu werden, sondern in der, daß sie durch die in den Notstandsgesetzen verankerten Schutzmaßnahmen ihre eigene Demokratie erstickt. Minister Lücke sah übrigens die Notstandsgesetzgebung Griechenlands als vorbildlich an und richtete seine für die BRD bestimmten Entwürfe daraufhin aus — allerdings öffentlich nur so lange, bis der Milihäuptsch in Griechenland mit der genannten Notstandsgesetzgebung sehr reibungslos vorstatten ging. Nachher schwieg Herr Lücke fein stille.

Nimmt man nur wenige der verhängnisvollen „Nebengesetze“ aus dem Notstandsgesetzblüdel, wird man bemerken, daß diese Planung die Hand der Männer von „damals“ tragen, die sich jedoch noch weiter entwickelt haben, denn nicht einmal im Dritten Reich wurde die „Erfassung“ aller Bundesbürger von 18 bis 65 Jahren auf so drastische Weise gesetzlich fixiert.

Aus allen Notstandsgesetzen spricht eine verfehlte Entnazifizierung. Als Beispiel seien nur die aufgezählt, die bereits verabschiedet wurden:

1. Selbstschutzgesetz (Dieses Gesetz erfafßt jeden Bürger, Ein Vorsteher, der „Selbstschutzwart“, übernimmt wie seinewart der „Blockwart“ die Aufsicht über Wohnung, Lebensmittelvorräte etc. in einem Viertel.)
2. Schutzbaugesetz
3. Zivildienstkarps-Gesetz
4. Sicherstellungsgesetze für Wasser
5. Ernährung
6. Wirtschaft (Dieses Gesetz sieht die Reglementierung der gesamten Volkswirtschaft vor). So kann einem Fabrikanten die Produktion ganz bestimmter Güter vorgeschrieben werden.
7. Verkehr

Diese Gesetze greifen, sind sie nicht ganz und gar verfassungswidrig, die

## Notstand durch Notstandsgesetze

von K. P. Thiel Ollm

Vorfassungssubstanz an. Sie bedingen umfangreiche Änderungen des Grundgesetzes, das eigentlich den Bestand der Demokratie in der BRD garantieren sollte.

Obige Beispiele reichen bereits aus, erkennen zu lassen, welcher makabre Perfektionismus auf jeden Bundesbürger zukommt.

Bis jetzt wurde glücklicherweise die Verabschiedung einiger Gesetze vereitelt: 1. Das Zivildienstgesetz (ZDG) - (DGB: „Zwangsarbeitergesetz“, wandelt freie Arbeitsverhältnisse in öffentlich-rechtliche Zwangsdienstverhältnisse um. Die freie Wahl des Arbeitsplatzes ist somit unmöglich gemacht, das Streikrecht aufgehoben. Es wird unterschieden zwischen Zivildienstberechtigten und verpflichteten. Ersterer ist der Arbeitgeber, letzterer Arbeitnehmer, der kaserniert und uniformiert werden darf. Bestraft wird „Fähnchenflucht“, d. h. wenn der Dienststelle länger als drei Tage ferngeblieben wird.)

2. Das Aufenthaltsregelungsgesetz regelt die Evakuierung im Ernstfall - kann jedoch wie alle Notstandsgesetze auch für „Proben“ in Kraft treten)

Was heißt im Rahmen der Notstandsgesetze „Ernstfall?“ In allen Fällen ist die Auslegung gleich sinister. Als Ernstfall gilt z. B. auch, wenn lediglich die Nachricht eintrifft, daß die Bundesrepublik Gefahr von außen oder innen erwarten könnte. So kann auch der chronische Konflikt an der „Mauer“ als innere Spannung gewertet werden. Es ist auch möglich, der Öffentlichkeit die Lebensgefährlichkeit des Kommunismus lange genug einzusuggerieren und dann die Notstandsgesetze anzuwenden, wenn es den Politikern günstig erscheint, auch, um einen ökonomischen Aufschwung (nicht ganz legal) zu erreichen.

Es scheint, als ob einige Beamte und Minister (das Parlament auch?) bereit sind, aus Angst vor dem Kommunismus eine Diktatur zu provozieren - anders ist nicht zu erklären, warum sich überhaupt Stimmen für diese Notstandsgesetze finden. Ein Krieg mit Rußland ist hypothetisch, die Notstandsgesetze nicht. Beide bedeuten schärfste Gefährdung der deutschen Demokratie. Was soll man wählen?

## Kalter

von E. Dülter

Vor kurzem hatte ich das mehr als zweifelhafte Vergnügen, an einem von der IJP veranstalteten Wochenendseminar teilzunehmen, bei dem Politiker über ihre Partei referierten.

Für mich stand zwar schon seit längerer Zeit fest, daß von dieser Partei nicht das Geringste zu erwarten sei, trotzdem war es interessant zu hören, wie Vertreter einer Partei, die einmal, vor gar nicht so langer Zeit, von ernstzunehmenden Schriftstellern als Alternative angesehen wurde, das Recht auf Mitbestimmung der Arbeitnehmer in Frage stellten, Konkordate verteidigten, den wirtschaftlichen Aufschwung vor die Lösung teilweise seit über hundert Jahren überfälliger sozialer Fragen stellten, einer Politik des nur-ja-nicht-ancken-wollens das Wort redeten, in der alle Fragen, die vielleicht zu Diskrepanzen innerhalb unseres bundesrepublikanischen Goldenen Kalbes führen könnten, einer verlogenen Gemeinsamkeit zuliebe zurückgestellt werden, die Notstandsgesetzgebung befürworteten und die Alleinvertretungsmaßnahme verteidigten: die SPD — eine Partei, die von vielen Arbeitnehmern immer noch als „ihre“ Partei angesehen wird.

Die beiden anderen Parteien des Bundestages: die CDU, die das „hohe C“ insofern zu recht trägt, als sie die christlichen Grundsätze verflucht, die zur Sicherung der bestehenden Verhältnisse beitragen, das Eigenheim zu schützen (selbstverständlich vor allem das der Unternehmer) und die Jugend möglichst so zu erziehen, wie es sich für einen getreuen Untertanen ziemt: fromm, obrigkeitstreu, „meinungsfreudig“ und ein bißchen dämlich. Sehr empfehlenswert für alle, die bei einer Bewußtwerdung und Emanzipation breiter Schichten etwas zu verlieren haben.

Die FDP, die solange Zünglein an der Waage spielte, bis sich die beiden Waagschalen entschlossen, ohne Waage auszukommen. Sehr empfehlenswert auch diese Partei: für Leute, denen sonst alle Voraussetzungen für den Sprung ins Top-Management fehlen.

Kein Wunder also, daß dieser Parlament in zunehmendem Maße seine Glaubwürdigkeit verliert; daß sich ein Unbehagen über unsere „Volksvertretung“ breitmacht, welches in dem Umfang wächst, in dem sich das wahrhaft begründete Gefühl ausbreitet, daß hier „hinter verschlossenen Türen“ (wie ja der terminus technicus lautet) Politik gemacht wird, die vollkommen unabhängig vom alle vier Jahr stattfindenden Zeremoniell der Bundestagswahl geworden ist: ein Vorgang, ungefähr vergleichbar mit dem christlichen Ritual des Abendmahls, nur, daß sich beim Wählen tatsächlich nichts ereignet.

Aus diesem Unbehagen heraus suchen viele Bundesbürger Trost und Rat bei neuen Parteien. Ein großer Teil fand ihn im rechten Sammelbecken NPD, das sich inzwischen wieder aufgespalten hat und dadurch an Brisanz verlor. In wie weit sich die von der NPD verbreiteten Ideen noch vom Gedankengut der Bundestagsparteien unterscheiden, müßte einmal ausführlich untersucht werden.

Ein anderer Zufluchtsort ist die vielzitierte „außerparlamentarische Opposition“, eine ziemlich verschwommene Angelegenheit. Unmengen halblinker, linker und ultralinker Formationen und Gruppierungen streiten sich über den wahren Weg zum Heil; jeder hat den einzig rechten Weg zum Sozialismus — derweil sich in Bonn die große Komödie von der Demokratie immer mehr in eine Tragödie von der parlamentarischen Diktatur umzuwandeln beginnt. Versuche, die linken Gruppierungen in einen Topf mit den gleichen Nationalen zu werfen, sind mehrmals unternommen worden und gescheitert. Der neueste Versuch ist die am 17. Juni gegründete „sozialistische Opposition“ unter Führung von Abendroth & Co.; sehr hoffnungsvoll angelegt. Ob sie etwas taugt, wird die Zukunft erweisen. Ein weiterer vielversprechender Versuch ist der SDS, aus dem sich das Zentrum einer bewußten Opposition außerhalb studentischen Bereichen entwickeln könnte — könnte.

Heimatkunde-SchweIm.de



Es ist sehr oft die Klage zu hören, die heutige Jugend sei zu apolitisch. Ohne untersuchen zu wollen, wer diese Leute sind, die solche Reden schwingen (und ob sie es nur als Alibi benutzen), ohne untersuchen zu wollen, wieviel Schuld die Erziehung an einer solchen Haltung trägt — sie ist meiner Ansicht nach sehr verständlich. Kommune-Chef Kunzelmann, der den gewiß verwerflichen Satz sprach: „Was kümmert mich Vietnam, ich habe Orgasmusschwierigkeiten“, ist ein Symptom. Mehr und mehr ist kein Mensch für eine Politik hinter dem Ofen

hervorzulocken, mit der kein Mensch hinter dem Ofen hervorzulocken ist.

Selbst viele Leute, die die neuen linken Strömungen beachten und immer wieder Hoffnung auf ein neues Projekt setzen, tun dies trotz ihrer Befürchtungen, es werde sich doch nichts zum positiven ändern. Und — kann man diesem Argument, das allen Untertanen ihren ruhigen Schlaf sichert „die da oben tun ja doch, was sie wollen“, mit vollster Überzeugung widersprechen?

Gute Zeiten für starke Männer . . .

## Ein garstig Lied . . . ? Ein garstig Lied!

von H. D. Westhoff Ols

Deutschland ist ein geographisches und geschichtliches Unikum. Ein geographisches durch die territorialen Verstimmlungen zweier Weltkriege, ein geschichtliches durch eine endlose Reihe sich ändernder Staatsformen. Das mittelalterliche Deutschland entsprach praktisch Mitteleuropa und war mit Frankreich die bestimmende Macht des Abendlandes. In einem über 500 Jahre dauerndem Vorgang zerfiel das Reich in einen losen Staatenbund aus Hunderten von souveränen Territorien. Das Ausmaß dieses Zerfalls, die Intensität, in der sich die Mitglieder nur noch nebenbei als Mitglieder des Reiches empfanden, ist in der Weltgeschichte ohne Beispiel. Es geschah in einem Land, das eine gemeinsame Kultur und Sprache hatte, ebenso wie Frankreich und England.

Erst Bismarck konnte in einem geschichtlich günstigen Moment die Neugründung eines Deutschen Reiches durchsetzen, das sogleich unter den scheelen Blicken seiner Nachbarn zur bestimmenden Landmacht Europas avancierte. Doch die Herrlichkeit war nicht von Dauer. Nun wurde Deutschland Opfer seiner Großmachtspolitik und seiner geographischen Lage, die ihn zwang, in alle Konflikte einzugreifen. Die bisher noch erhaltene Einheit des Reiches verpflanzte eine wiederum einmalige Gestalt in der Weltgeschichte, ein Despot, wie man ihn für das Abendland ausgestorben glaubte, Adolf Hitler. In einem politisch so zerrissenen Land sollte man annehmen — müßte die politische Aktivität der Bevölkerung besonders groß sein, was aber tatsächlich

nicht im geringsten zutrifft. Selbst zwei Weltkriege habe den Deutschen auf beiden Seiten der Zonengrenze nicht dazu bringen können, sein politisches Schicksal selbst in die Hand zu nehmen, wozu er in der DDR auch weitgehend keine Gelegenheit hatte, sei der Vollständigkeit halber angefügt.

Was veranlaßt diesen Deutschen, der, wie kein zweiter Europäer, Gelegenheit gehabt hat, aus der Geschichte zu lernen, weil praktisch alles, was in der Welt geschah, auch in Deutschland geschah oder sich in Deutschland bemerkbar machte, was veranlaßt ihn, nach dem Kriege in die alte Leihgarbe zu verfallen und die Politik wieder wenigen Berufspolitikern zu überlassen, obwohl das deutsche Volk allen Grund gehabt hätte, den Staat selbst lenken zu wollen? In Frankreich ist Politik ein verbreitetes Hobby, in England ein notwendiges, oft belächeltes Übel, das man respektiert — ob seiner Bedeutung für das Zusammenleben der Menschen, dem man jedoch, weil man selber im Privatleben recht selten bedarf, keine allzu große Bedeutung beimißt.

In Deutschland ist Politik ein „garstig Lied“, ein Terrain für wenige Ehrgeizlinge, die, soweit sie sich lediglich als „Politiker“ ausweisen, als Wirkköpfe oder schlicht als Spinner angesehen werden. Ein Politiker in Deutschland darf keiner sein. Er muß andere, „menschliche“ Qualitäten aufweisen können, er muß Familienpapa (oder Großvater) sein, muß dem Durchschnittsdeutschen, dessen politische Tätigkeit sich auf den „Anstandswahlgang“ und das Studium des Leitartikels der Tageszeitung beschränkt, sympathisch sein, und das ohne Rücksicht auf seine Fähigkeiten. Unter „Bundeskanzler“ versteht die Mehrheit der Deutschen nicht einen intellektuellen Politiker, nicht einen klar denkenden, nüchtern abwägenden Geschäftsmann, sondern einen gemütvollen Landesvater, einen freundlichen Fürsten, der seine Untertanen mit milder Hand regiert und ansonsten ein prächtiger, auskömmlicher Mensch mit Sinn für Deutschen Humor ist. Zugabe — ein schönes Bild. Schade ist nur, daß sich ein Mann den Posten eines Pfalzgrafen zur Zeit des aufgeklärten Absolutismus ernehmen könnte. Als Regierungschef eines 56-Millionen-Volkes, wäre dieser Operettenkanzler überfordert.

Weher kommt nun dieses unrealistische Bild von der Staatsführung? Leicht, wahrscheinlich zu leicht, wäre es, als Erklärung den Untertanengeist, den Hang zum „starken Mann“ der Deutschen anzuge-

führen. Sogleich erhebt sich nämlich die nächste Frage nach dem Grund zu solcher Haltung, wobei fraglich bleibt, ob diese Haltung wirklich so typisch deutsch ist.

Tatsache ist, das in Deutschland der liberale Gedanke mit fünfzig Jahren Verspätung offizielle Anerkennung fand, daß selbst dann der Bürger, der seine demokratischen Rechte nutzte, sicher sein konnte, früher oder später deswegen in Konflikt mit der Obrigkeit zu geraten. Derselbe Sozialdemokrat, der von Bismarck verfolgt wurde, durfte im Dritten Reich für seine Aktivität während der Weimarer Republik büßen. Und sogar dessen Sohn, der wegen irgendeiner despotischen Morgenländers demonstrieren geht, läuft Gefahr, von der Polizei oder vom „Volkszorn“ (einer alten Nazivokabel, die seit kurzem einige Überregionale Boulevardblätter dankbar wiederentdeckt haben) Haue zu beziehen.

Die Zeiten für Demokraten sind besser geworden, man hat ihnen einen gesetzlichen Schutz gewährt, demokratisch ist ein Staat jedoch nur, wenn er überwiegend von Demokraten bewohnt wird. Solange die Bundesrepublik nicht in diesem Sinne eine Demokratie geworden ist, wird die Nutzung der Grundrechte mit Gefahr verbunden sein. Gefahr droht ihm nicht nur von der Obrigkeit, sie droht auch von den Mitbürgern, die das Untertanendasein schätzen gelernt haben, denen die Ruhe über Freiheit geht, ein bei Nähe betrachtet sehr verständlicher Standpunkt, betrachtet man die oben aufgeführte Einstellung des Deutschen, nicht nur des Bundesrepublikaners, zur politischen Betätigung.

Wann wird der Deutsche lernen, daß Politik keine theoretische Spinnererei ist sondern ganz rechtlich die Beschäftigung mit den Methoden des Zusammenlebens in einem Staat, daß ein Politiker kein geistiger Landstreicher ist sondern ein Mann, der sich über das Zusammenleben der Menschen seines und anderer Staaten Gedanken macht, daß jeder Mitglied eines Staates ist, daß jeder mit Menschen zusammenleben muß, daß es in Jedermanns Interesse ist, sich mit Formen des Zusammenlebens, die ihn ja selbst betreffen, auseinanderzusetzen, die Schwächen aufzuweisen und Verbesserungsvorschläge zu machen. Die Deutsche Politik trägt nicht die Züge dieser Einstellung.

Bleibt nur zu fragen, ob es nicht einer der kommenden Generationen gelingen wird, Deutsche Politik als ihre eigene zu verstehen. Für die erste Nachkriegsge-



neration stehen die Chancen schlecht, denn wer, wie die Erzieher dieser Generation, seine stolzen Ideale, die er sich in zwölf nationalistischen Jahren erworben hatte, mit weiterschütterndem Knall platzen sieht, wird kaum Lust verspüren, die neuen demokratischen begeistert aufzunehmen, geschweige denn, sie der neuen Generation weiterzugeben. Die Demokratie ist zudem zu nüchtern, zu wenig spektakulär, um eine Volksbewegung zu sein.

Die Last der politischen Bildungsarbeit liegt bisher noch auf den Schultern einiger Geschichtslehrer, die hier teils einen einsamen Kampf gegen die Vorstellung kämpfen, Politik gehöre in eine Partei, teils, glauben, daß die Unterrichtung in der Entstehung der Demokratie, die Unterweisung im parlamentarischen System politische Bildung sei, eine Vorstellung, die vergleichsweise einem Manne zuzumuten, nach dem Studium der Lebensgeschichte Otto Daimlers und des Unterschieds zwischen Benzlin- und Dieselmotors Autoschlösser zu sein.

Ein Silberstreif am trostlos-grauen Horizont „privatpolitischer“ Aktivität waren schon seit einiger Zeit die zwar rüden, aber immerhin politisch aktiven „Linken“ auf der Freien Universität. Die Grundforderung dieser jungen Leute ist die „Politisierung der Deutschen Bevölkerung“. Wie utopisch diese Forderung war, erkannte der letzte, als Polizei und „Jubelperser“ diese Gruppe verdrosch, und das unter den Beifallsrufen der Bundesdeutschen Boulevardpresse.

Die Idee, daß es bei politischer Aktivität auch extreme Meinungen gibt, daß man diese in einem gewissen Rahmen zu re-

spektieren hat, daß gerade diese radikale Meinung die Mehrheit zum Denken anleiten soll, daß diese bis jetzt unausgegorenen Ideen später vielleicht zu einer großen, positiven Kraft in der saizarmen Suppe Deutschen Partielbetriebs werden, wenn man ihre jetzigen Vertreter nicht erschließt, ist weder dem Berliner Oberbürgermeister noch der Bundesregierung gekommen.

Worauf soll sich ein Jugendlicher stützen, wenn sich gemüßigt, der Regierung treu politisch betätigen will? Will er sein Vaterland lieben, was soll er lieben? Deutschland in den Grenzen von 1937? Das heilige römische Reich Deutscher Nationen? Großdeutschland? die Bundesrepublik? Wie es scheint, eine hoffnungslose Situation. - Oder Europa lieben... aber die EWG? (und da noch mit oder ohne Frankreich), Westeuropa? Europa bis zum Ural? - Was werden die Russen dazu sagen? ...

Ausblicke auf die Zukunft eines Landes sind meist mehr oder weniger hypothetisch zu werten. Nicht oft zeichnet sich der zukünftige Weg eines Landes so deutlich ab wie der der Bundesrepublik. Es ist ihr gelungen, ein zwar nicht respektiertes, so doch unübersehbares Mitglied der Völkertamilie zu werden. Ihre politische Bedeutung als Achse Europas, als Staat, der am meisten auf die Einigung Europas angewiesen ist, wird wachsen. Sollte es gelingen, auch den Bewohnern dieses Landes diese Rolle nahezubringen, sollte es gelingen, aus dem deutschen Untertanen einen Bürger zu machen, der seine Grenzen nicht am Gartenzaun seines Eigenholms sieht, dann sieht die Bundesrepublik einer großen Zukunft entgegen. hf

# „Man kann die Welt nicht verändern...“

Gespräch mit den Folkloresängern Christopher & Michael nach ihrem Auftritt in Schwelm

Ihr werdet als Protestsänger angekündigt, komponiert Protestsongs, warum macht ihr das?

Vielleicht weil wir außerordentlich verbelastet sind, besonders durch unsere bürgerliche Erziehung. Außerdem haben wir uns schon immer für alles interessiert was mit der Soziologie zusammenhängt, auch mit Gesellschaftspolitik, Tagespolitik, Literatur und so weiter. Außerdem kamen unsere Fähigkeiten hinzu. Es klingt banal, aber haben eben Gitarre gespielt, und es war klar für uns, daß wir nicht nur „Bla-Bla“ singen würden. Ihr wollt aber sicher auch etwas mit Liedern erreichen, nicht nur Gitarre spielen, weil ihr vorher schon Gitarre gespielt habt.

Klar will man etwas erreichen, aber ebenso klar ist, daß man den Effekt nicht genau abschätzen kann. Man weiß nur, daß man in einer gewissen Stoßrichtung arbeitet; und hofft nun, daß man zusammen mit anderen etwas erreicht, die auch derselben Meinung sind. Aber was wir schließlich erreichen, gerade wenn man sieht, wieviele Fans dabei sind. Was man letzten Endes überhaupt mit Liedern erreichen kann, das ist die große Frage. Deshalb unser Lied „Ich will die Welt gamicht verändern“, das ist für die Leute gedacht, die sog. Protestsong Wunderdinge nachsagen, etwa eine neue „Heilsbotschaft“, mit Heiligen und Jüngern. Die Leute finden wir nämlich ziemlich zum ...

Es hat aber sehr oft den Anschein, daß gerade ihr zu diesen Leuten gehört. Ich erinnere an den Text von „Mit dem Rücken an der Wand“.

Das haben wir einmal gesungen. Ihr sagt: „Ich will die Welt nicht verändern, ich steh nur da und sing mein Lied“. Sollte man es unter diesen Umständen nicht besser ganz sein lassen? Ihr wollt mit euren Texten Leute zum Nachdenken anregen, speziell junge Leute. Dabei sind aber die Texte recht allgemein gehalten, z. B. die Geschichte von den sieben Studenten. Bei so parabolischen Texten identifiziert sich doch

kein Zuhörer mit den Leuten, die ihr in euren Liedern angreift!

Dann müßte ja alles wegfallen, was den Reiz eines Liedes unter anderem ausmacht, wie Persiflage, Parodie oder Satire. Natürlich ist da immer die Gefahr, daß die Leute sich nicht mehr wiedererkennen. Man kann jede Ironie tödlich beim Wort nehmen. Aber wir sagen ja auch: Man kann die Welt nicht verändern. Das ist klar, man kann den Globus nicht nehmen und krumm machen.

Mit diesem Lied von den sieben Studenten macht ihr die bürgerliche Konvention lächerlich. Gleichzeitig identifiziert ihr Gammler mit Studenten, obwohl „die Studenten“ (vom SDS) konkrete politische Aktionen unternehmen. Deshalb kommen die Studenten mit der Polizei in Konflikt, und nicht, weil sie anderen Leuten auf Parkbänken den Platz wegnehmen.

Wieso identifizieren wir Studenten mit Gammlern? Wenn wir singen: „Funt Gammler lümmeln sich herbei“, dann ist das selbstverständlich wieder eine Ironisierung der Bürger, die Gammler mit „linkspolitisch“ Aktiven gleichsetzen. Das sind die Bürger, die sagen: „Was macht ihr denn, schaff mal Lieberl“, die geistige Arbeit, die sie nicht sehen können, nicht akzeptieren. Das ist der Punkt, wo sie Studenten mit Gammlern gleichsetzen.

Warum aber singt ihr nicht so klar wie ihr euch eben ausgedrückt habt?

Das ist neu, das müßtest Du wirklich genauer erklären. Immerhin haben wir etwa eine Stunde eigene Lieder gesungen, das waren eine Menge Worte, was zwar nur ein quantitativer Aspekt ist, sicher. Wenn Du aber jetzt sagst: Das waren nur Allgemeinplätze! — und Du hast als einziges Beispiel eine ironische Überspitzung, dann ist mir das nicht genug.

Gut. Beispielsweise in dem Lied vom Schneemann beschreibt ihr eine Frau, die voll von Klischeevorstellungen ist, nicht aber warum sie so ist.



Erwartest Du in einem Lied eine völlige Motivation aller Aspekte? Das ist Sache der Wissenschaft. Das Lied ist polemisch, auch gegen das Mädchen, das nur indirekt für seine Geisteshaltung kann; aber alle Gesichtspunkte aufzeigen kann man in dem Lied nicht, lediglich andeuten. Ihr habt beim Folk-Festival auf Burg Waldeck 1966 (vgl. omnibus 54) gesagt, daß ihr Euer Ziel bereits erreicht habt, wenn nach einem Konzert nur 50 Leute weniger CDU wählen . . . .

Das war eine ganz patzige Antwort, die überhaupt nicht ernst gemeint war, eine richtige Nonsense-Antwort. Wir wußten ja nicht, das die Reporterin uns schließlich zitierte.

Eine letzte Frage: Wie lange seid ihr schon Soziologie-Studenten?

Seit zwei Jahren

Wir danken Euch für dieses Gespräch.

# AUSS - AMS - USG

Für Demokratie in der Schule?

von Olaf Altemeyer Ute

Auf das „Aktionszentrum Unabhängiger Sozialistischer Schüler“ mag so mancher seine Hoffnungen gesetzt haben — aber er wurde enttäuscht. Das AUSS ist aktionsunfähig, die Organisation hat vollkommen versagt, Dutschkisten und Marxisten können sich nicht einmal bei den unwichtigsten Dingen einigen. Einige pubertäre Spinner machten eine gute Sache durch Forderungen nach Schulräumen für Geschlechtsverkehr und Boykottieren des Unterrichts durch Fabriken von Seifenblasen indiskutabel. Es ist klar, daß so etwas nicht ernst genommen werden kann — dabei sind die Forderungen der Schüler durchaus vernünftig und alles andere als revolutionär. Um dieses verzerrte Bild von den Schülergewerkschaften wieder zurechtzurücken, wurde in der AUSS-Hochburg Düsseldorf die Unabhängige Schülergemeinschaft gegründet. Die USG, gemäßiger als das AUSS, verlegte sich sofort auf die Aktion. Sie konnte auch schnell ein paar schöne Erfolge ver-

zeichnen: in Düsseldorf mußten ein Direktor und ein Schulrat, die dem angehenden Theologiestudenten Wolfgang Georg (1. Vorsitzender) und seine Freunde mit autoritären Mitteln unschädlich machen wollten, zurücktreten. Andreas W. Otto dagegen, Mitbegründer des AUSS und 2. Vorsitzender der USG, wurde von seiner Schule gefeuert. Inzwischen besteht in fast allen größeren Städten NRW's eine Gruppe der USG.

Das Schulprogramm enthält folgende Grundforderungen:

- Abschaffung der Konfessionsschulen
- Schaffung eines voll durchlässigen Schulsystems (mehr Arbeiterkinder auf Gymnasien)
- Einführung der Koedukation in allen Schulzweigen

Das sind natürlich nicht die Hauptziele. Auf dieser Grundlage soll das Programm des „Aktionszentrums Moderne Schule“ (AMS) verwirklicht werden:

Heimatkunde-Schwelmer.de



1. Verzicht auf autoritäre Unterrichtsführung.
2. Sachliche und offene Diskussion von schulischen und politischen Fragen im Unterricht — ohne Dogmatismus und ohne Tabus.
3. Vorschlags- und Mitspracherecht der Oberstufe bei Lehrplangestaltung und Lernmittelauswahl, vor allem in den Fächern Deutsch, Geschichte und Gemeinschaftskunde. Wir erheben nicht den Anspruch, generell mehr als die Lehrer zu wissen, aber jeder hat die Möglichkeit, einschlägige Literatur zu lesen und diese zur Diskussion zu stellen.
4. Ausdehnung der Befugnisse der SMV. Die Vertretung der Schüler soll vor allem erhalten: — Mitspracherecht bei schwerwiegenden Disziplinarmaßnahmen, — ein unzensuriertes eigenes Informationsblatt — Genehmigungsrecht zur Verteilung von Zeitungen usw. — Veranstaltungsrecht.
5. Aufnahme von Philosophie, Soziologie und Sexualerziehung als gleichberechtigte Fächer in den Lehrplan.
6. Erprobung und Durchführung moderner Unterrichtsmethoden und Verzicht darauf, daß eine Richtung der Pädagogik als einzig wahre angewendet wird.
7. Umgestaltung des Oberstufenunterrichts, Einführung von Kursunterricht, Wahlmöglichkeiten nach Leistungs- und Neigungsschwerpunkt; ein gewisses Minimum muß von allen gelernt werden.
8. Damit diese Vorschläge verwirklicht werden können, ist es dringend notwendig, daß der Lehrermangel beseitigt wird. Dazu ist es erforderlich, den Lehrberuf attraktiver zu machen (höhere Bezahlung, evtl. Herabsetzung der Pflichtstundenzahl). Um gleichzeitig den ständig wachsenden Anforderungen gerecht werden zu können, muß jeder Lehrer Gelegenheit und Zeit zu regelmäßiger Fortbildung erhalten.

Der Schüler soll also nicht mehr zum kritiklosen Untertanen, sondern zum Demokraten erzogen werden. Dieser Anlauf gegen das erstarrte Schulsystem bezweckt auch die Politisierung der Schülerschaft: In der Zeit des Vietnamkrieges blickten die USG-Gruppen natürlich nicht nur auf ihre eigenen schulischen Probleme. Auf der ersten Landesdelegierten-

konferenz (1. 10. 67) sprachen sie sich scharf gegen Springers Meinungsmache aus, gegen die Notstandsgesetzgebung, die monarcho-faschistische Diktatur in Griechenland und die amerikanische Aggression in Vietnam.

Der Demokrat im deutschen Schüler erwacht.



# Sing-Out

## Narren mit Gitarren

von Hans-Dieter Westhoff Ols

Das Auftreten einer Sing-Out-Gruppe an unserer Schule hat auch das Augenmerk der Schülerschaft auf diese Erscheinung gelenkt.

Zur Einführung sei erwähnt, daß die Sing-Out-Bewegung ein Organ der moralischen Aufrüstung ist, einer Organisation, die prowestlich eingestellt ist, die so auch die Sympathie der mit den USA verbündeten Staaten besitzt und versucht, das dünne weltanschauliche Fundament der westlichen Welt zu verstärken und dies den Menschen näherzubringen.

Der Grundgedanke der moralischen Aufrüstung ist, ein fehlerhaftes Gebilde wie den Staat nicht durch Protest zu untergraben, sondern ihn als seine eigene Sache zu verstehen und ihn, ohne die negativen Aspekte überzubewerten, zu verbessern.

Diese Anschauung setzt voraus, das der Staat im Grunde gut ist und das seine Bürger zwischen gut und schädlich zu scheiden wissen, also sozial denken können.

Der populäre Ableger der moralischen Aufrüstung ändert diese von vielen Demokraten mit gutem Gewissen geteilte Meinung. Die Lieder des Sing-Out lassen die folgende Ansicht erkennen: Nicht nur der Staat ist gut, sondern auch das, was er tut - es sei denn, man könne glasklar das Gegenteil beweisen. Jedenfalls macht es der Staat besser als der Untertan. Diese Einstellung spiegelt felder die „Staatsphilosophie“ vieler Wähler wieder, ist aber für einen bewußten Demokraten indiskutabel. Mit der Einstellung des Sing-Out, daß Kritik am Staat unangebracht sei, weil der Bürger es nicht besser machen könne, könnte man jedem Theaterkritiker das Handwerk verbieten - mit dem Hinweis, daß er ja noch viel schlechter spielen könne als der schlechteste der von ihm kritisierten Schauspieler.

Das Sing-Out hat nicht erkannt, was es heißt, in einer Demokratie zu leben. Es erkennt weder die Schwäche der De-

mokratie — den Hang zur Anarchie —, wie deren Stärke — das menschenwürdige, wachsam denkende Zusammenleben intelligenter Wesen.

Wie frei die Sing-Out Texte von irgendwelchen philosophischen und politischen Erkenntnissen sind, wie brillant sie hingegen das Handwerk des Phrasendreschens und Vernebelns durch Allgemeinplätze verstehen, mögen die folgenden Textbeispiele zeigen:

(Vorstehend wird die Verbrüderung zwischen „Michel“ und „Marianne“ beschrieben.)

Da gibt es die, die sagen, Michel gib gut acht, schütz dich vor Ideen, die wollen nur die Macht! Doch diese Neunmalklugen, die haben nicht erkannt, daß grad durch diese Haltung das Dritte Reich entstand . . .

Hitler kam — laut Sing-Out — an die Macht, weil sich die Weimarer Republik neuen Ideen gegenüber verschloß. Tatsächlich besaß die Weimarer Zeit diese Öffnung — besonders im wirtschaftlichen Bereich — im übergroßen Maße. Der Reichstag war so voller Ideen, daß eine konstruktive Parlamentsarbeit nicht selten in Frage gestellt war. Schließlich machte die Wirtschaftskrise — Folge einer liberalen Wirtschaftspolitik mit kapitalismäßigen Überfremdung, den Weg zu einer neuen Idee frei, vor der so neunmalklugen wie Theodor Heuss warnten — dem Nationalsozialismus.

Aber bisßtern wir weiter im Programmheft des „Weltverschönerungsvereins“ Sing-Out:

Seht nicht zurück, dafür ist keine Zeit, blickt voraus, lernt aus der Vergangenheit!

Doch seht nicht zurück, denn die Zukunft der Welt ist auf dich und mich gestellt.

Aha! Der echte Sing-Outler braucht einen Rückspiegel — oder wie sonst bringt er es fertig, aus der Vergangenheit zu lernen, ohne zurückzuschauen? Annahmen ist, daß hier der Texter

dem merkwürdigen „Hurra wir sind jung, vorwärts in eine neue Zukunft“ — Gedanken erlegen ist, ohne sich allordings um die menschliche Anatomie zu kümmern.

Interessant ist auch die Gegenüberstellung der beiden folgenden Textbeispiele:

Deutschland, eine neue Zukunft will die Jugend bauen, auf dem Weg zu neuen Zielen gibts kein Rückwärtsschauen, Ost und West, sie warten drauf:



Welches Ziel hat Deutschland heute?

Nur ein Ziel für alle Menschen bringt die Einkelt.

(Später wird noch als Ziel „Schluß mit Hunger, Terror und Haß“ angegeben.)

„Laß doch bloß das Aber sein, denn es bringt dir überhaupt nichts ein.

Eh du dich versehen hast, ist die allerbeste Chance verpaßt . . .

Die Diskrepanz zwischen diesen Texten zeigt auf überzeugende Weise das Erfolgsrezept der Sing-Out Bewegung: Im Allgemeinen phantastische Parolen, die sich zum Schluß in aufgebrauchten Selbstverständlichkeiten verlieren. Deutschlands Jugend will eine neue Zukunft schaffen (kennt jemand übrigens eine alte Zukunft?) — die ganze Welt wartet darauf (Hurra), und wogegen will die Jugend kämpfen — gegen Hunger, Terror und Haß! Aber was ist daran neu? Haben denn die Erwachsenen die Verbreitung obiger Abstrakta auf ihr Banner geschrieben?

Wenn jedoch der eine oder andere nachzudenken beginnt, und zum Nachdenken gehört nun einmal das Wörtchen „aber“, heißt es: Laß doch bloß das Aber sein, Klappe halten, in unserer

jugendlichen Begeisterung können wir Kritik nicht gebrauchen!

Die Grundidee der moralischen Aufrüstung scheint kalter mit ehrlichem Herzen schlecht finden. Die Weiterführung und Popularisierung im Rahmen des Sing-Out ist fehlerhaft, unlogisch und letztlich gefährlich. Die Musik trägt bereits genug dazu bei, Weltprobleme zu Schulzen zu machen, durch Kommerzialisierung zu verniedlichen. Hervorragend zur Schlagermusik passen die Sing-Out-Texte, die, wie Schlagertexte

schlecht sein können, weil die Musik die Aufmerksamkeit vom Inhalt weg ablenkt. Und schlecht sind die Texte zweifellos, weil sie aus eingängigen Phrasen bestehen, gegen die niemand etwas sachliches einwenden kann, weil sie primitiven Optimismus und Positivismus fördern, der letztlich in nichts fundiert ist.

Eine Sing-Out Generation ist eine Ja-sager-Generation, die unkritisch und gegen politische Vorführer hilflos ist. Das Sing-Out ist gefährlich: Es tut nicht weh, es lüßt ein, es fordert zur kritiklosen Begeisterung ohne Nachdenken und anstrengendem „Aber“ auf — und alles in einer glitzernden Verpackung von strahlenden Narren und Gitarren, mit einer werbewirksamen Show, die das Sing-Out — an der Unausgegessenheit der Idee gemessen — unglaublich erfolgreich machte.

Das Sing-Out ist gefährlich, denn es erscheint leicht die Begeisterung junger Menschen auf der Ebene des Klischeedenkens und des Obrigkeitsglaubens primitivster Art. Ein Rudi Dutschke mag nicht auf dem Boden der Realitäten und der Gesellschaft stehen, von der er getragen wird, er regt immerhin zum Denken an, das Sing-Out wird von staatlicher Seite unterstützt — und tut es nicht.

Heimatkunde-Schwelm.de



# Herbert Marcuse

## Anarchist oder Prophet?

von Klaus-Peter Thiel, Ollm

Die zunehmende Politisierung der deutschen Studentenschaft, daß Unbehagen besonders der Jugendlichen gegenüber der bestehenden Ordnung in allen Bereichen des bundesrepublikanischen Staates hat einen Mann ans Licht der Öffentlichkeit treten lassen, dessen Name vor wenigen Monaten noch den meisten Bewohnern dieses Staates unbekannt war, der nun als neuer Marx, als Anarchist und Prophet im Kreuzfeuer der Diskussion steht: Herbert Marcuse.

Herbert Marcuse übt scharfe Kritik an der bestehenden Gesellschaftsordnung. Er hat hoch gesteckte Ziele, sucht eine Welt ohne Krieg, Grausamkeit, Häßlichkeit und Dummheit, also die „humane Gesellschaft“ und, in unmittelbarer Verbindung damit, das „befriedete Dasein“. Diese Ziele sind, so Marcuse, nur im Verlaufe einer Übergangsperiode zu erreichen, in der eine Diktatur der Linken errichtet werden muß. In diesem Rahmen wird die reine Toleranz gegenüber Andersdenkenden ganz aufgehoben oder zumindest erheblich eingeschränkt und eine Vorzensur bei informierenden Organen eingerichtet (Marcuses Essay: Repressive Toleranz). Diese Vorzensur darf jedoch nicht als eine generelle Zensur angesehen werden; als Kriterium, nach dem beurteilt wird, was gesendet oder geschrieben wird, gilt die Destruktivität bzw. Konstruktivität des Inhalts.

Die Realisierung einer solchen Zensur ist heute noch völlig undenkbar, da es keine Autorität, kein Individuum gibt, das dieses Kontrollorgan bilden könnte. Träger dieser Einrichtung müßten Menschen nach dem platonischen Ideal sein (jedoch ohne deren „platonische Grausamkeit“), also Menschen, die um die Möglichkeit eines Lebens ohne Unterdrückung und Gewalt wissen und für die Realisierung dieses Ideals eintreten und kämpfen. Diese Generation muß erzogen werden, und zwar in eben dem Übergangsstadium, der Diktatur der extremen Linken.

Für Marcuse gibt es keine einzelne revolutionäre Schicht. Er lehrt, daß Heil der Welt könne nicht allein von der Masse (sprich: Proletariat - Lenin - ) kommen. Aber woher dann?

Die Intellektuellen, bei denen sich die Beeinflussung durch Massenmedien nicht etabliert hat, die also im Stande sind, autonom zu denken, und das Proletariat müssen zu einer Symbiose verschmelzen. Die revolutionäre Intelligenz kann nur durch eine politische und soziale Revolution zur Führung gelangen. Dafür ist die Aktion der Aufgeklärten Masse Voraussetzung. Dieser Einteilung ist der wesentlichste Unterschied zwischen dem herkömmlichen Kommunismus Marx' und der von Marcuse propagierte „Neuen Linken“.

Ist der o. a. Vorgang abgeschlossen, ist noch nicht die reine Erfüllung des „befriedeten Daseins“ vollzogen, sondern der Intellektuelle nimmt nun die Erziehung eines neuen Menschentypus vor, der das Leben nicht zu erkämpfen braucht, sondern es mit Hilfe der völligen Automatisierung (Beseitigung unnützlicher Arbeit) genießen kann. Voraussetzung für den Erfolg einer solchen Erziehungsdiktatur ist wiederum, daß Herrschsucht und andere aggressive Instinkte des Menschen von vornherein ausgeschaltet werden.

Zusammenfassend kann man Marcuses Ideen folgendermaßen wiedergeben: Marcuse ist Vertreter einer Idee, die nach Befriedung des Daseins durch die Revolution der Intellektuellen unter Vorarbeit des Proletariats strebt, auf die eine durch Intellektuelle ausgeführte Erziehungsdiktatur folgen muß. Er setzt als Grundlage für eine humane Gesellschaft die Beseitigung von Unterdrückung und Gewalt voraus. Für die Realisierung dieses Ideals ist einmalige Gewaltanwendung nötig. Marcuse: „Die Kette der Gewalt muß durchbrochen werden. . .“

Erich Fried  
VIETNAM

(Wagenbach-Quartheft 14 DM 5,80)

Die grenzenlose Verbitterung, die aus diesen 41 Gedichten spricht, kann man nicht beschreiben. Statt dessen eine Textstelle: Der Menschenfresser / Irft nicht nur erwachsene Feinde / Er weiß: Wer das kleine nicht ehrt / ist das große nicht wert / Doch den angebissenen Kindern / schenkt er schönes weißes Verbandszeug / bis zum nächsten Mal / dann kommt das zweite Bein dran . . . Wenn man sich überhaupt nach Lyrik kaufen sollte, dann diese.

Bahmann Nirumand  
PERSIEN, MODELL EINES ENTWICKLUNGSLANDES

(rororo aktuell 945, DM 2,20)

Eine Menge bekannter und unbekannter Tatsachen, aber noch mehr Fälschungen und Halbwahrheiten benutzt der (mit Schwelm verbundene) Autor zum Beweis, daß Persien als „Modell“ eines Entwicklungslandes (was weder wirtschaftlich noch gesellschaftlich „Modellhaft“ ist) Spielball einer feudalistisch-korrupten Regierung und der blutsaugenden westlichen Industrieländer ist. Ein sehr krasses Urteil, was zudem schwach untermauert ist - aber die Berliner „Opernkrawalle“ mit verursacht.

Erich Kuby  
DAS IST DAS DEUTSCHE VATERLAND

(rororo 306, DM 2,20)

Trotz seines Alters (10 Jahre) ist dieses Buch als Antwort auf die Frage „Was und wo ist die Bundesrepublik?“ sehr zu empfehlen. Kubys eingängiger und eindringlicher Stil, sein weiter Horizont - das Buch ist heute noch passagerweise der politischen Entwicklung weit voraus - macht das Bändchen zu einem Klassiker der modernen politischen Literatur zum Thema Deutschland.

## Politische Bücher

Günther Gaus  
STAATSERHALTENDE OPPOSITION oder  
HAT DIE SPD KAPITULIERT ?

(rororo aktuell 942, DM 2,20)

In drei Gesprächen macht Herbert Wehner dem Leser klar, daß die SPD mit dem Eintritt in die große Koalition nicht kapituliert hat. Deutlich wird - direkt und indirekt - der verschlungene Weg der SPD seit ihrer Gründung. Zwar sind, um die Linie zu halten, einige ideologische Schulterwürfe seitens Wehner nicht zu vermeiden, dennoch bleibt er überzeugend als großes politisches Talent, die SPD als dankende, elastische Partei.

Mao Tse - Tung  
DAS ROTE BUCH

(Fischer 857, DM 1,80)

THEORIE DES GUERRILLAKRIEGES  
(rororo aktuell 886, DM 2,20)

Diese beiden Bücher zeigen den Vorsitzenden der chinesischen KP von zwei Seiten. Einmal als weiser Sentenzenschreiber, dessen Buch trotz des relativ harmlos wirkenden Inhalts die Kulturrevolution verursachte, einmal als Guerilla-Strategie (Rowohl: „Clausewitz unserer Zeit“), der Armee und Bevölkerung identisch machen will, damit den totalsten aller totalen Kriege fördert. Beide Bücher sind geistig dem Abendländer fremd, dennoch muß man sich, will man die weltpolitische Gegenwart verstehen, mit Mao Tse-Tungs Gedanken auseinandersetzen.

Rudolf Augstein  
MEINUNGEN ZU DEUTSCHLAND

(edit. suhrkamp 214, DM 3.—)

Suhrkamp bietet mit diesem Band 25 Essays, Leitartikel und Reden des Spiegel-Chefs Augsteins. Viele Artikel sind inhaltlich großartig und lesenswert, einige nicht. Auf jeden Fall beachtenswert ist Augsteins überzeugender Schreibstil. Für politische Neulinge nur bedingt empfehlenswert, für Fortgeschrittene jedoch sehr wertvoll.



Formschönen Schmuck  
in meisterlicher Verarbeitung,  
auch individuelle Einzelstücke  
aus eigener Werkstatt,  
kauft man gut bei

Goldschmiedemeister



Schwelm, Neumarkt 8, Telefon 26 85



buchdruck  
maschinensatz  
offsetdruck  
reproduktion

stöttner + söhne

*Ein nettes Geschenk*



ein  
chicer  
Schirm  
In  
bekannt  
großer  
Auswahl  
bei

Schirm  
**JANSSEN - SCHÄFER**  
Schwelm — Neumarkt 4



gepflegte kalte und warme Küche  
Getränke  
kleiner Saal für 60 Personen

**Gaststätte Ellinghaus**

Schwelm, Kölner Straße



omnibus  
minoribus





# Arme Taube!

von Jürgen v. d. Berken Via

An einem Februartag fuhr ich mit meinen Eltern zu meinem Onkel, der einen Bauernhof im Hammertal hat. Als wir ankamen, begrüßte uns Moritz, der Hofhund meines Onkels, bellend. Er sprang an mir hoch, doch dann beruhigte er sich, leckte mir die Hand und trottete vor mir ins Haus.

„Wir bleiben bis heute Abend“, sagte mein Vater zu meinem Onkel. Die Stunden vergingen schnell, und bald war es Abend.

Ich wollte schnell noch einmal zu Abschied um dem Hof gehen, da fand ich an einer Ecke eine Taube. Ganz langsam näherte ich mich ihr, doch sie flog nicht fort, bewegte sich nicht einmal. Oh, das arme Tier blutete ja!

Ich nahm die Taube vorsichtig auf und sah, daß sie an jedem Bein einen Ring hatte. Sicher war sie eine Brieftaube, die beim Ausruhen von einer Katze gebissen worden war. Schnell holte ich einen Karton, setzte das arme Täubchen hinein, stellte dazu noch ein Schälchen mit Wasser und Weizenkörner.

Alles was ich noch tun konnte, bevor wir abfuhr, war meinen Onkel bitten, mir zu berichten, wie es dem Täubchen weiter ginge. Als er am nächsten Tage gegen Nachmittag anrief, sagte er nur traurig: „Die Taube ist gestorben!“

# ... drei

von Heinz W. Krönung Ulls

Ihr erster Angriff war von ihm erfolgreich abgewehrt worden. Wütend kehrte sie ihm ihr Hinterteil zu und schwirrte ab.

„Na warte,“ dachte sie, darauf brauchst du dir gar nichts einzubilden. Als ob ich mit Dir nicht fertig würde! Ich werde Verstärkung holen, dann kannst du was erleben!“

Zweiter Angriff.

Die Chancen standen jetzt 2:1 gegen ihn. „Jetzt wirst du mir büßen,“ dachte sie wutschnaubend, während sie sich auf die Attacke vorbereitete. „kein Mann hat bisher ungestraft nach mir geschlagen.“

Frontalangriff oder geheimer Stich von hinten - das war hier die Frage.

Man entschied sich für das zweite. Doch er hörte sie beide.

Sprang auf. Ergriff seine Waffe, die unter dem Bett stand. Schlag zu und eine Angreiferin fiel zu Boden. Schnell trat er noch einmal, um sie völlig am Boden zu zerstören.

Erneuter Rückzug.

„Soll ich es noch einmal wagen?“

„Alle guten Dinge sind drei!“

„Jetzt muß ich geschickter sein!“ - aber wie?

Der Kerl ist schnell.

Sie setzt sich in gute Angriffsposition.

Warten . . . . .

Er wendet ihr den Rücken zu.

„Das ist meine Chance!“

Sie richtet ihre Waffe auf seinen Nacken.

Kommt näher.

Leise.

Sticht zu. - -

Verdammte Wespenplage dieses Jahr!

# Der Badoofen

von Birgit Enstrup, Ullc

Der Badoofen war ihr Unglück. Wessen Unglück? werdet ihr fragen. Nun es war einmal (entschuldigt den abgedroschenen Anfang) die Familie Lerchenmüller. Vater, Mutter und neun Kinder. Leider hatten sie keine große Wohnung, sondern nur zwei Zimmer. Da das Badezimmer fehlte, traten jeden Mittwoch alle elf in der Badeanstalt an. Natürlich bemühte sich Herr Lerchenmüller um eine große Wohnung, und Frau Lerchenmüller träumte von einem eigenen Bad.

Eines Tages lasen sie in der Zeitung von einer Wohnung: 5 Zimmer und Bad. Sofort wurde sie besichtigt. Zuerst war man noch unentschlossen, denn die Miete war sehr hoch, dann aber führte der Hauswirt ihnen den Badoofen vor! Er war es, der die Lerchenmüllers bewog, die Wohnung zu nehmen, denn der Hauswirt drehte nur spielerisch an ein paar Gas- und Wasserhähnen, entzündete ein Streichholz: Flammen schossen auf, und wenige Sekunden später floß herrlich heißes Wasser in die Badewanne. Frau Lerchenmüllers Augen glänzten. „Wir nehmen die Wohnung, Herr Walsen, sagte sie. Dann gönnte der Badoofen ein wenig. Was wußten sie damals davon, daß es Schadentreude war. Es war übrigens bereits ein altes Modell.

Zwei Wochen später zog die Familie ein. Herr L. wollte sofort ein Bad nehmen, aber so einfach war das gar nicht. Zwischen ihm und dem Bad stand nämlich der Badoofen, und an dem glänzten fünf Hähne:

Der große Gashahn,  
der mittlere Gashahn,  
der große Wasserhahn,  
der kleine Wasserhahn  
und ein kleiner Hahn mit unbekannter Bedeutung.

Dazu kam als sechstes Element ein Streichholz. Sechs Elemente lassen sechs Möglichkeiten zu? Leider nein! Herr Lerchenmüller sah im Allgebrach nach: . . . . lassen 6x4x5x3x2x1 - 720 Möglichkeiten zu.“

Zum Beispiel:

Serie 1

(Kombinationen von je zwei Elementen, die mittleren Hähne stehen offen).

Fall 1:

Großer Gashahn auf, großer Wasserhahn zu.

Ergebnis:

Eine Leuchtgasvergiftung

Fall 2:

G. G. zu, g. W. auf.

Ergebnis:

Eine Überschwemmung

Fall 3:

G. G. auf, Streichholz an.

Ergebnis:

Eine Explosion

Fall 4:

G. G. zu, g. W. zu.

Ergebnis:

Gleich null.

Fall 5:

G. W. zu, Streichholz an.

Ergebnis:

Ein vorbranntes Streichholz.

Und so weiter, insgesamt waren es tatsächlich 720 Möglichkeiten, und eine einzige war richtig. Die Wahrscheinlichkeit, von dem Badoofen explosionsfreies Badewasser zu bekommen, war 1:720.

Herr Lerchenmüller überlegte lange und scharf. Er machte zuerst den kleinen Hahn auf. Der erschien am ungefährlichsten. Dann begann er zu warten. Aber es kam kein Wasser. Ihm wurde unheimlich. Eilig machte er sich auf, den Hauswirt zu holen. Der konnte es natürlich. Frau L. nahm fleißig Stunden bei ihm. Dann versammelte sie die ganze Familie um sich und brachte ihr folgendes, selbstverfaßtes Lied bei:

„Großer Gashahn auf, tralalali,  
kleiner Gashahn zu, lafala . . .“ usw.

Das waren traumlich schöne Stunden, die Übungsstunden, und schließlich konnten sie es alle. Nun wäre alles gut gewesen. Doch das Unglück geschah. Eines Tages gingen die Lerchenmüllers in die Oper. Ein Onkel, der die Karten besorgt hatte, bestand darauf, daß sie alle mitgingen. Die „Elektra“ wurde gegeben. Es war sehr schön. Nur im dritten Akt war es ihnen, als ginge ein gelöstes Beistztum von ihnen. Anderntags merkten sie es: „Die Elektra“ hatte die mühsam eingehämmerte Badoofenmelodie glatt getötet und vertrieben.

Von da ab badeten die Lerchenmüllers wieder in der Badeanstalt, der Hauswirt war nämlich verzogen. Das Badezimmer aber beschloss sie abzuschließen. Herr Lerchenmüller klebte einen Totenkopf mit gekreuzten Knochen an die Tür.

Heimatkunde-Schwelm.de



# Oszillo und Elektroliese

Ein physikalisches Märchen

Vor vielen, vielen Lichtjahren lebte im Lande Physikallen die schöne Elektroliese. Schon seit ihrer Jugend war sie dem Grafen Oszillo von Kathodenstrahl zugewandt. Aber Graf Oszillo hatte einen Widersacher, den Grafen Tele aus dem Geschlecht der Photo-Grafen, der selbst ein Wirbelauge auf die hübsche Elektroliese geworfen hatte.

Eines Tages wurde Graf Oszillo auf der Jagd am Ausgang eines Wellentales von seinen Feinden, den Knechten Graf Teles, überfallen und auf eine ferne Druckfort-Pflanzung geführt, wo an den Zweigen der Biehbäume die herrlichsten Glühbirnen hingen, die durch ihre Quadratwurzeln gut geerdet waren.

Oszillos treuer Knappe, Wolfram Draht, wurde mit einem Wagnerschen Hammer niedergeschlagen, obwohl er aus allen galvanischen Batterien feuerte. Er wurde jedoch nur verwundet und von seinen Kons-Tanten und Basen gesundgepflegt. Als bald machte er sich mit seinem Fahrrad auf seinen Herrn zu suchen. Mit seinem übergroßen Transformator-Ohr hörte er, wo sich sein Herr aufhielt. Und so war er bald darauf bei ihm! Es war Eile geboten, denn am nächsten Tag sollte Elektroliese vom Grafen Tele geheiratet werden, den sie seit der ersten Ampère-Sekunde verabschaut hatte. Aber ihre Freundin hatte ihr zugeraten, da sie immerhin das astronomische Alter von zwanzig Lichtjahren erreicht hatte.

Bald wurden die Stadt und das Schloß festlich geschmückt. Die fünf Tore, das Isola-Tor, das Genera-Tor, das Projektor, das Transformator-Tor und das Kondensator-Tor, wurden mit Zündkerzen hell erleuchtet.

Graf Oszillo und Wolfram Draht bereiteten inzwischen die Flucht vor. Sie rösteten einige Atomkerne und Kosinüsse auf der Robert-Koch-Platte, zogen sich feste Polschuhe und warme Windhosen an, und als die Temperatur-Uhr

Mitternacht schlug, schnürten sie die Strahlenbündel und verließen leise die Burg.

In größter Eile hasteten sie über die Magnet-Felder und das Kilo-Watt. Schon näherten sie sich dem Wechsel-Strom, der sich in großen Sinuskurven dahinschlangelte. Dort rasteten sie, tranken aus einer Lichtquelle und badeten ihre müden Glieder, bis sie ihre Hessische Normalform wieder erreicht hatten.

Dann ließen sie sich mit einer Atmosphäre an das andere Ufer übersetzen. Als die ersten Alphastrahlen der Morgensonne durch die Elektronenwolken hervorbrachen, die ersten Tur-Bienen summten, kamen sie am Kondensator-Tor an. Sie versteckten sich zwischen den Wellenpaketen in einer Mischungslücke und kamen ungehindert hindurch.

Voller Wismut drangen sie in das Schloß ein. Graf Tele, der in der Nacht in der Milli-Bar gezecht hatte, wurde mit einem Helmholtz verprügelt, bis er ultraviolet war. Elektroliese fühlte ihr Megahertz schlagen, als Oszillo wieder bei ihr war.

Nun begann eine fröhliche Hochzeit. Zuerst trug der Fern-Sprecher eine selbstverfaßte Tri-Ode vor, dann wurde dem trauen Wolfram Draht das große Koordinatenkreuz verliehen (das Fadenkreuz am Bande hatte er schon). Für die Gäste wurde ein großes Laby-Rind am Spieß gebraten, und in großen Windkesseln brodelte ein festliches Essen aus Konkav-Linsen und Tang-Enten. Das wurde dann mit feinsten Belichtungs-Messern und Stimmgabeln verzehrt. Dazu trank man Spekt-Rum aus Leidener Flaschen. Zum Nachtmahl wurden Lack-Mus und Re-Torten gereicht. Die Roboter-Kapelle spielte bis zum frühen Morgen flotte LogaRhythmen.

Am nächsten Morgen berichtete die hydraulische Presse in allen Einzelheiten von dem Ereignis.



von Jörg Dargel IVa

## Noch einmal SCHERZFRAGEN

1. Er schnaubt und heult die Straß' herauf und hat doch keine Lunge, er leckt den Schnee wie Butter auf und hat doch keine Zunge.  
(Der Tauwind)

2. Gelüchelt ist, wer's auf den Zähnen hat, wer's in der Suppe findet, hat sie satt, und einer, der es spaltet, der beweist, daß er ein Kritiker und ein kleiner Geist.  
(Das Haar)

3. Er eint und heilt, was klappt und was versahrt, er hilft dem Buch, daß es sein Leben fristet, was aus ihm geht, ist schon nicht mehr viel wert, und wer darauf geht, der wird überlistet.  
(Der Leim)

4. In welche Gläser kann man am besten einschenken?  
(In leere)

5. Welche Zähne bekommt man zuletzt?  
(Die künstlichen)

6. Wer lebt nur von Rauch?  
(Der Schornsteinfeger)

7. Was schlägt ohne Hände?  
(Die Uhr)

8. Wo sagen Füchse einander gute Nacht?  
(Im Freien)

9. Was hat vier Beine nur zum Stehen, nicht zum Gehen?  
(Der Stuhl)

10. Was geht auf drei Beinen und sieht mit vier Augen?  
(Ein Greis mit Stock und Brille)

11. Was ist das erste, was ein Mann in seinen Garten setzt?  
(Den Fuß)

12. Sie ruft andere Leute und hört sich selber nicht?  
(Die Glocke)





*Viel Glück und  
fehlerfreien Fußsch auf  
der glatten Lebensbahn  
wünschen wir allen Freunden  
und Kunden unseres Hauses fürs Neue Jahr!*

BESTE-MÖBEL

Inhaber  
**Heinrich Köhne**  
SCHWELM

Mittelstraße 32  
Ruf: 23 87

Ecke Hauptstraße  
Drosselstraße 2

*Das Haus für gepflegte Wohnkultur*

Geschenke  
für alle  
Gelegenheiten

EDUARD Schwamborn

Heimatkunde Schwelm.de

Das Textilhaus Schwelms

bekannt für große Auswahl  
gute Qualität  
günstige Preise



**THOMAS**

Neumarkt 24-26

Die älteste Pianofabrik  
Deutschlands



Pianoforte Fabrik  
Schwelm W.  
seit 1794



# 柔柔術道

## 柔道

von Michael Drewnick

Solange Menschen auf der Erde leben, gibt es den Zweikampf. Ebenso alt dürften die Tricks sein, die körperlich schwache Menschen anwandten, um den stärkeren zu besiegen. Oft wurden solche Kunstgriffe zu einer Lehre zusammengefaßt, die von einem bestimmten Personenkreis geheimgehalten wurde. In Deutschland wurde im Mittelalter in den Fechtschulen das sogenannte Freiringen gelehrt, das große Ähnlichkeit mit Jiu-Jitsu-Griffen aufweist.

In Japan stand die waffenlose Selbstverteidigung in hoher Blüte, und sie wurde nach mehreren Methoden in rauher Weise ausgeübt. Eine der Schulen soll dadurch entstanden sein, daß ein Japaner eine Weide und einen Kirschbaum im Sturm beobachtete. Während die Weide der Kraft des Sturmes nachgab, brachen die Zweige des Kirschbaums unter dessen Gewalt. Dadurch sei er angeregt worden, eine Verteidigungsart zu schaffen, in der Angegriffene durch Nachgeben siegreich blieben. Tatsächlich gab es in Japan auch eine Lehrstätte mit dem Namen „Weidenherzschule“.

Im Jahre 1882 schuf Professor Jigoro Kano im Tempel Eishoji in Tokio eine neue Übungsstätte. Nach einem gründlichen Studium aller Selbstverteidigungsgriffe faßte er diese zu einem System zusammen. Die Übungen wurden immer weiter verbessert. Dabei

legte er großen Wert auf die charakterliche und geistige Erziehung des Schülers. Er nannte sein System JUDO. Es überflügelte bald alle anderen Selbstverteidigungsarten und aus dem kleinen Übungsraum im Tempel Eishoji wurde ein riesiges Gebäude mit vielen Sälen, der Kodokan, die internationale Hochburg des JUDO.

In Deutschland wurde JUDO von Erich Rahn eingeführt. Im Jahre 1922 wurden die ersten beiden Judovereine gegründet, und zwar in Berlin und Frankfurt. Heute gibt es in allen europäischen Ländern Judoorganisationen; der deutsche Judobund zählt etwa 30.000 Mitglieder. Das Wort JUDO besteht aus zwei japanischen Wörtern, nämlich aus „JU“ — sanft und „DO“ — Weg, Prinzip, Lehre; man kann es also etwa mit „Die sanfte Kunst übersetzen. Es ist die Lehre von der rationalen Kraftanwendung, die Kunst, mit geringer Anstrengung eine große Wirkung zu erzielen. Es haben z. B. zwei eine Rauferei. Dabei schleibt der Starke den Schwachen vor sich her. Dabei hat es für den Schwachen keinen Sinn, Widerstand zu leisten. Wenn er jedoch nur etwas in die entgegengesetzte Richtung drückt, so verleitet er den Angreifer dazu, seine ganze Kraft anzuwenden, um den anderen wieder vor sich herzuschleiben. Dabei dreht sich der Verteidiger plötzlich zur Seite und sperrt mit seinem eigenen Fuß die Unterschenkel seines Gegners, sodaß dieser keinen Schritt nach vorn machen

kann. Wenn nun noch der Verteidiger durch einen starken Zug an dessen Arm den Schwung des Angreifers nach vorn vergrößert, kommt der Angreifer aus dem Gleichgewicht und fällt zu Boden. Das ist die einfachste der unzählig vielen Möglichkeiten, einen körperlich weit überlegenen Gegner zu besiegen.

Will man JUDO lernen, tritt man am besten einem Verein bei, da ein Selbstunterricht durch Fachbücher ziemlich erfolglos ist. Der Judoka lernt als erstes, aus allen Lagen so sicher zu fallen, daß er sich keine Verletzungen zuziehen kann. Durch umfangreiche Gymnastik steigert er seine körperliche Gewandtheit. Nach einigen Übungsstunden kann man dann zum eigentlichen Judotraining übergehen, wozu man einen Judoanzug mit Gürtel braucht. Alle wichtigen Judogriffe (40 Würfe, 64 Bodengriffe) werden in einem System zu fünf Stufen (Gokye) zusammengefaßt. Der Anfänger trägt einen weißen Gürtel. Wenn er dann alle Fallübungen, die ersten acht Würfe und vier Haltegriffe beherrscht, kann er eine sogenannte Gürtelprüfung absolvieren. Zum Beweis der bestandenen Prüfung darf er zur Judo-Kleidung einen gelben Gürtel tragen. Die nächsthöheren Gürtelfarben sind: orange, grün, blau und braun. Der nächste, schwarze Gürtel wird nur von vier Prozent der Judokämpfer nach intensiven, ca. achtjährigen Training erreicht. Viele Sportarten nehmen für sich in Anspruch, ein Erziehungsmittel zu sein. Ob es zutrifft, hängt von dem Willen des einzelnen Sportlers ab, bringt er ihn aber auf, dann ist JUDO ein besonders geeignetes Mittel, durch körperliche Übung gute charakterliche Eigenschaften zu erwerben. Durch Judotraining werden Mut, Wille und Ausdauer gesteigert. (Unter Mut ist nicht zu verstehen, daß Judo als gefährliche Sportart gilt, nach einem Gerichtsurteil ist er relativ ungefährlich — besonders im Vergleich zu anderen Sportarten).

Da man während des Judokampfes oft Gelegenheit hat, den Gegner ernsthaft zu verletzen, davon aber keinen Gebrauch machen darf, erzielt JUDO zur Selbstbeherrschung und Fairness und führt erfahrungsgemäß zu einer außerordentlich guten Kameradschaft. Im Kampf entscheiden Bruchteile von Sekunden über Sieg und Niederlage. Die Fähigkeit sich zu konzentrieren wird daher systematisch gefördert. Es trifft nicht zu, daß man diese Fähigkeiten schon besitzen muß, wenn man beginnt, JUDO zu lernen. Ebenso sind auch keine besonderen körperlichen Fähigkeiten,

wie Härte, Körpergröße oder Schnelligkeit notwendig. Sogar vom Lebensalter ist JUDO weitgehend unabhängig, es gibt Judoka die noch mit weit über 70 Jahren auf der Matte stehen.

Der Sinn des Judo sports liegt nicht in der Erringung von Meisterschaften (von denen in kurzer Zeit doch niemand mehr spricht) sondern in der Erziehung zur Persönlichkeit.

### JIU-JITSU

Veraltet, aus ihm wurde JUDO entwickelt, Selbstverteidigungsart, Gemisch von Würfen, Hebeln, Würgegriffen und Stößen.

### KARA-TE (dt. bloße Hand)

Stoß- und Schlagtechnik mit eigenen Körpergliedern, die die empfindlichsten Körperstellen des Gegners treffen. Erst in jüngster Zeit von dem Japaner Gichin Funakoshi in eine sportliche Form gebracht, die sogar Wettkämpfe ermöglicht. Blitzschnelle Stöße und Schläge, präzise, gleichgewichtssichernde Arm- und Beinarbeit, vor- und rückwärtsgleitende Drehungen und Wendungen sowohl in Angriffs- wie auch in der Verteidigungsaktion zeichnen den Kara-Te-Meister aus. Diese Übungen werden völlig ungefährlich und nur mit „Schattenpartnern“ geübt. Erst sehr fortgeschrittene über mit Partnern, wobei natürlich die Stöße wenige Millimeter vor dem Aufprall abgestoppt werden (erzieht also ungewöhnlich stark zur Fairness). Der Kara-Te-Meister könnte in Notwehr fünf bis sechs Männer binnen Sekunden unschädlich machen.

### A IKI DO

Ihm liegt die Idee zugrunde, entgegengestrebende Kräfte abgleiten zu lassen, durch Bindung an die eigene Kraft umzuformen und in die dem eigenen Willen untergeordnete Richtung abgleiten zu lassen. Prof. Uyeshiba begründete 1910 das moderne A IKI DO. In ihm sind die Vorstellungen des von der unendlichen kosmischen Kraft vereint. Durch Konzentration auf das Hara (Angepunkt und Kontakt zur Gleichschaltung mit der Kraft der Natur) macht sich der Meister zum Organ dieser Kraft. Da Uoyshiba's A IKI DO von Gedanken des Zen-Buddhismus und des Taoismus weitgehend getragen wird, kann man Verbehlungen und Verdrehungen regelrecht zelebrieren.

Heimatkunde-SchweIm.de



# Coltrane - Soultrane

von Olaf Altemeier Uls



Heimatkunde-Schwelm.de

Als John Coltrane 1960 mit dem Miles Davis Quintet zum ersten Mal nach Deutschland kam, schrieb die „Welt“: „Wer sich wie Coltrane entschlossen hat, um jeden Preis modern zu sein, soll sich zwar einer unkonventionellen musikalischen Syntax bedienen, aber er darf nicht ins Stammeln geraten. Ausdrucksstarkes Spiel ist nicht identisch mit dem Winseln eines irregulierten Muezzins.“ Provoziere war also bei „Frane“ schon immer groß geschrieben. Banausen in der „Welt“ nannten seine Musik „schlillen Aberwitz“ - heute, nach seinem Tod, steht fest, daß er zur Zentralfigur des modernen Jazz geworden war.

Coltrane, 1926 geboren, erstrebte immer die musikalische Freiheit, die Loslösung von der „weißen“ Harmonik. Der zornige junge John kreierte Ende der fünfziger Jahre die „sheets of sound“. Black Power-Mann Le-Roi Jones beschreibt sie: „Die Noten jagen einander so schnell und mit soviel Ober- und Untertönen, daß sie die Wirkung eines Pianisten hatten, der schnell viele verschiedene Akkorde anschlägt, aber es dabei doch fertigbringt, bestimmte Einzelnoten und ihre vibrierenden Untertöne zu artikulieren.“

Coltrane spielte Klangströme, keine Einzelnoten, sein Schlagzeuger Elvin Jones hob die Symmetrie des konventionellen Jazzmetrums auf. Diesen Erneuerungen gingen intensivste Harmoniestudien voraus.

Trane vorarbeitete auch fremde Einflüsse: indische und arabische Musik beeinflusste ihn bei „Impression“ und „Africa Brass“. „India“ (auf „Impression Impulse A-42“) ist Ravi Shankar gewidmet, dem größten lebenden Sitaristen (auch Harrison war 8 Wochen lang sein Schüler). Auf einer seiner letzten Platten, „Kulu Sé Mama“ (Impulse A-9106) verwirklicht er eine Synthese von afrikanischer und nordamerikanischer Negerkultur.

„Soultranes“ Musik ist gleichzeitig auch Gottesdienst. Sein erfolgreichstes Album, „A Love Supreme“ (Impulse A-7) ist eine einzige Hymne. Das Motto: Alles Lob sei Gott, der allein Lob verdient ... Ich will alles tun, um Deiner, o Herr, würdig zu sein“. J.E. Behrendt schreibt: „Eine psalmisierende Monotonie, die ganze Sätze des 4-teiligen „Love supreme“ auf

einen einzigen Akkord aufbaut und deshalb von nirgendwo herzukommen und überallhinzuführen scheint, war ihm Ausdruck tönender Unendlichkeit. „Trane war so etwas wie ein Martin Luther King des neuen Jazz - aber im Gegensatz zu King, der von den radikaleren Negern verachtet wird, brachten die konsequentesten Extremisten Trane Verehrung entgegen.“

Coltrane war schon ein gemachter Mann, ein Mode-Jazzler, als er ab 1965 mit der „Black Arts Theatre School“ zusammenarbeitete. Diese Gruppe der New Yorker Avantgarde ist der Schreck aller braven Bürger, die glauben, alle Gegensätze würden sich schon von selbst auflösen. Das der „school“ nahe-stehende „Living Theatre“ mußte Amerika verlassen, der Dichter LeRoi Jones ist zum Bühmann aller Konservativen und Liberalen geworden. Mit den wichtigsten Musikern dieser Gruppe, die wie der hervorragende Tenorsaxofonist Archie Shepp, eine „neue schwarze Welt auf den Trümmern der alten weißen aufbauen“ wollen, nahm er am 28.6.67 eine Platte auf: Ascension (Impulse A-95).

Diese Aufnahme ist ungemein intensiv, der mitspielende Altsaxofonist Marion Brown schreibt, man könne an einem kalten Wintertag mit dieser Musik die Wohnung heiß machen. „Die Leute, die im Studio waren, fingen an zu schreien“. Mit dieser Platte wurden die jungen Musiker hoffähig. Heute, nach Coltranes Tod haben John Tchicai (Altsax-New York Free Jazz Quartet) und Archie Shepp, der radikalste und beste Neutöner im Free Jazz, eigene Gruppen. Shepp spielte und provozierte auf den Tagen für neue Musik in Donaueschingen und den Berliner Jazztagen 1967.

Trane verausgabte sich dabei so, daß er den jungen, bärtigen Tenorsaxofonisten Pharoah Sanders, der auch bei „Ascension“ mitspielte, in seine Gruppe nehmen mußte. Immer mehr übernahm Sanders, der von Behrendt als Coltranes legitimierter Nachfolger angesehen wird, die Hauptarbeit auf dem Tenorsax. Am 17. 7. 67 starb Trane, völlig erschöpft, an einem Leberleiden.

LeRoi Jones über seine Musik: „Tranes wildest onsloughths are gorgeous artifacts not even deaf people should miss“





## NSU Prinz 1000 TTS

### Kein Alltags- auto

von R. Windhöfel

Der NSU TTS ist kein Familienauto, sondern ein rasantes Spielzeug. Ein Fahrzeug von solcher Motorqualität ist in Deutschland höchstens bei den neuen Olympia-Modellen von Opel zu finden (was die Leistung angeht), dabei ist der TTS mit 7.500,- DM verhältnismäßig preiswert; ähnliche Produkte aus dem Ausland sind wesentlich teurer: Renault R 8 Gordini 9.100,-, Austin Cooper S 10.525,-, Alpine Berlinette ca. 12.000,-. Die Richtung, die NSU mit dem TTS eingeschlagen hat, scheint genau richtig zu sein, denn Autos mit kleinem Hubraum und großer Leistung sind momentan in Mode (wobei ihre Lebensdauer uninteressant ist).

Die einzig lieferbare Farbe, feuerrot, trägt schon dazu bei, daß man in dem recht kleinen Wagen auch von „dicken Brummern“ gesehen und beachtet wird. Wirft man einen Blick auf das Armaturenbrett, sieht man zwei gut lesbare Skalen, Drehzahlmesser (0—8000 U/min) und Tachometer (bis 180 km/h). Die kunstlederbezogenen Sitze sind für Sportzwecke wenig geeignet. Die sonstige Ausstattung ist nicht so reichhaltig wie bei Rallye-Kadett, dafür bringt der TTS mehr Leistung auf die Straße.

Bei nur 1000 ccm hat der TTS eine Leistung von 70 PS, dafür hat er geschmiedete Kolben, die eine Verdichtung von 10,5:1 zulassen, und verstärkte Pleuel. Hinzu kommen zwei Solex-Doppelvergaser. Die 12-Volt-Anlage mit Drehstromlichtmaschine speist die Doppelscheinwerfer und die ziemlich schlecht arbeitende Wischanlage.

Der TTS hat bereits im Leerlauf eine Drehzahl von ca. 1000 U/min. Der Choke braucht deshalb selbst bei naßkaltem

Wetter nicht mehr benutzt zu werden. Der 4. Gang ist schon ab 50 km/h benutzbar, munter aber wird er erst im Bereich über 5000 U/min. Selbst im roten Bereich des Tourenzählers (bei etwa 6800 U/min) ist er noch erstaunlich Drehfreudig. Seine Nenndrehzahl (6750 U/min) überschreitet der TTS bei Rückenwind oder bergab bei weitem (bis 7500 U/min), ohne das ihm das besonders schadet. Der auf Wunsch lieferbare Ölkühler ist nicht nur ein Vorteil, da bei niedriger Außentemperatur die Öltemperatur auf 50° und tiefer sinkt, und daß unbemerkt, weil kein Ölthermometer vorhanden ist.

Die serienmäßige Aufstellvorrichtung der Motorhaube soll zur besseren Entlüftung des Motorraums dienen. Der TTS ist zweifellos einer der modernsten Heckmotorwagen. Der leicht negative Sturz der Hinterräder gibt ihm ein kraftvolles Aussehen, was durch das tief liegende Wagenheck unterstrichen wird. Seine Fahreigenschaften sind durch selbsttragende Karosserie, Einzelradaufhängung vorn an Querlenkern, Schraubenfedern, und Stabilisatoren, hinten an Schräglenkern und Schraubenfedern und durch hydraulische Sportstoßdämpfer sehr gut. Sein Fahrverhalten ist leicht untersteuern. Die Dämpfung ist bei scharfer, schneller Fahrt zu weich. Auf jeden Fall erfordert ein Sporteinsatz härtere Stoßdämpfer.

Technische Daten:

Vierzylinder Viertakt Zeilenmotor  
Hubraum 996 ccm  
Leistung 70 PS bei 6750 U/min.  
Höchstgeschwindigkeit 165 km/h  
Eigengewicht 687 kg  
Verbrauch 12,4 l / 100 km

# omnibus



## MICKY MAUS-KOMPRESS

Kernsprüche aus zehn Jahrgängen „Micky-Maus“:

„Bist du kindisch geworden, Nr. 176-176?“

„Bartschänder, schamloser!“

„Wir müssen erst den Damen unsere Hilfe anbieten!“ - „Warum?“ -

„Das ist das Gesetz der Wildnis!“

„Pfadfinder geben niemals auf, daß ihr's wißt!“

„Wo nimmst du die Kraft her, die starken Stricke zu sprengen?“ -

„Das kommt vom Pinkepottspielen!“

„Was können wir kleinen Nagerlein gegen so ein böses Raubtier machen?“

„Das Geld ist auch hin!“ - „Das schlimmste aber ist die Schande!“

„Sag doch ein Wort, Donald!“ - „GLIEP!“

# humoribus

Heimatkunde-SchweIm.de



## Geschenke für Vater und Sohn



### 3 ZUG System



**TRIX**  
EXPRESS

...immer einen Zug mehr

**DRAEGER & BASTIAN**

SCHWELM · NEUMARKT 28 · RUF 3385 - 4256



Heimatkunde Schwelm.de

... und die Blumen  
von



# Hans Goller

SCHWELM/Westf. HAUPTSTR. 48 RUF 30 04

**FLEURO P**

## FIAT 124 „Auto des Jahres“



Der 124 erhielt den vielbegehrten „Oscar“, weil er zeitlos schönen Stil, optimale Raumausnutzung mit großartigen Fahrleistungen und hoher Sicherheit vereint.

Und mit **6.290,-DM**  
einen außergewöhnlichen Gegenwert bietet.

**FIAT**

**Quambusch**

Schwelm  
Nord-/Prinzenstr.